

# *Bilder einer Ausstellung*

Ein Gemeinschaftsprojekt der Kinder und Lehrer(innen) der Unterstufe  
des MONTESSORI Zentrums Nürnberg

Aufführung am 14.11.2014

unter der Leitung von Eleanora Allerdings

zur Musik von Modest Mussorgsky



## Wie alles begann:

Eleanora Allerdings ist Tanz- & Theaterpädagogin und hatte in den letzten Jahren immer wieder Theaterprojekte mit den Kindern der Weideklasse gemacht, die ihre Tochter besucht hatte. Sie hatte sich schon lange gewünscht, dass das Thema Kunst mehr Raum am MONTESSORI Zentrum bekommt. Als dann ihr Partner Peter Fulda, Pianist, mit dem Elternorchester einige Sätze der „Bilder einer Ausstellung“ probte, entwickelte sie die Idee, ein Kunst-Projekt mit der gesamten Unterstufe durchzuführen. Sie erfuhr von der Fördermöglichkeit „Kunst und Schule“ der Stadt Nürnberg und stieß bei Virginia Eberhardt auf offene Ohren. Es erfolgte im März 2014 ein erstes Treffen mit den Lehrern und Lehrerinnen der Unterstufe, denn ohne ihr Engagement wäre das Projekt nicht möglich gewesen. Aber sie waren alle bereit und wollten mit Eleanora Allerdings zusammenarbeiten.

## Das Werk:

Modest Mussorgsky schrieb die Klavierkomposition „Bilder einer Ausstellung“ im Jahr 1874, inspiriert von den Bildern seines im Jahr zuvor verstorbenen Freundes, dem Maler Viktor Hartmann. Die bekannteste Fassung für Orchester stammt von Maurice Ravel. Das Werk besteht aus zehn Sätzen, die auch alle künstlerisch am MONTESSORI Zentrum umgesetzt wurden:

- Die Promenade
- Der Gnom
- Das alte Schloss
- Die Tuilerien
- Der Ochsenkarren
- Das Ballett der Küken in ihren Eierschalen
- Der reiche Jude „Samuel“ Goldenberg und der arme Jude „Schmuyle“
- Der Marktplatz
- Die Katakomben
- Die Hütte der Baba-Jaga
- Das große Tor von Kiew

## Vorbereitungen:

So ging es nach den Herbstferien 2014 los. Wie sich die Klassen ihrem Thema annähern wollten, war Ihnen größtenteils selbst überlassen. Eine Ausnahme war die Apfelklasse, die das Bühnenbild für „Das alte Schloss“ gestalten sollte und dadurch einen früheren Abgabetermin hatte, damit die Theaterkinder mit den Bildern proben konnten. In allen Klassen wurden neben dem normalen Fachunterricht die Bilder einer Ausstellung angehört, es wurde gemalt, geschrieben, auf Exkursionen gegangen, recherchiert und gebaut. Die Tanz- und Theaterkinder, die aus allen Klassen bunt zusammen gewürfelt waren, trafen sich zu ihren Proben und entwickelten die verschiedenen Stücke mit Eleanora Allerdings und ihren Assistentinnen Elsa Dietzfelbinger und Joanna Weiler. Eltern halfen im Hintergrund mit, fotografierten, bauten und halfen bei den Kostümproben. Kinder der Mittelstufe übten den Ochsenkarren und die Promenade ein. Das Elternorchester probte mit Peter Fulda und was am Anfang manchmal kaum zu glauben war: es wurde zu einem großen Ganzen und alle Mosaikteilchen passten zusammen. Es wurden fantastische Vorstellungen, die alle Eltern beeindruckten. Toll, was an unserem MONTESSORI Zentrum möglich ist, dass wir so engagierte Lehrer(innen) und Eltern haben und so wunderbare Kinder. Ein großes DANKESCHÖN an alle, die sich auf dieses Projekt eingelassen haben.

# Übersichtsplan:

Die Promenade



Kinder

1.



Die blaue Promenade

Der Gnom



Kastanienklasse  
Ahornklasse

In der Aula:

- Die Promenade  
Elternorchester
- Das alte Schloss  
Theaterkinder  
Apfelklasse  
Elternorchester
- Das Ballett der Kaken  
in ihren Eierschalen  
Tanzkinder
- Das große Tor von Kiew  
Theaterkinder  
Elternorchester

EG Das Ballett der Kaken  
in ihren Eierschalen



Eicheklasse



Das Tor von Kiew



Kirscheklasse

Der Ochsenkarren



Weideklasse  
& Live Musik

Die Hexe Baba Jaga



Ahornklasse  
Gingkoklasse

Samuel Goldenberg  
und Schmuyle



Birkeklasse

Der Gnom



Ahornklasse

→  
Eingang

UG

Musiksaal



Birkeklasse  
Kirschklassse  
Kastanienklasse  
Weideklasse



Die rote Promenade

Die Katakomben



Eicheklasse



Tanzkinder

Der Marktplatz  
Theaterkinder

Turnhalle

## Inhaltsverzeichnis:

Ahorn	S.5-14
Apfel	S.15-19
Birke	S.18-22
Eiche	S.23-28
Gingko	S.29-31
Kastanie	S.32-46
Kirsche	S.47-53
Weide	S.54-57
Tanzkinder	S.58-65
Schauspielkinder	S.66-78
Vorstellung	S.79-101

# Die Ahorn-Klasse und die Hütte der Baba-Jaga



1. Die Kinder der Ahornklasse beginnen ihr Werk mit dem Gestalten der Bilderrahmen aus Karton. Für die „Gnom-Rahmen“ haben sie Blätter gesammelt, die „Hexen-Rahmen“ werden mit Fäden umwickelt und mit Filz verziert.

← Arya zeigt ihre schönsten Blätter.



← Viktor gefällt die Geschichte von der Hexe Baba-Jaga.

2. Die Bilder von der Hütte der Hexe Baba-Jaga werden gestaltet. Eine alte Technik wird angewandt. In bunten Wachsmal Farben wird das Motiv grob angelegt. →



3. Darüber malen die Kinder eine dicke, schwarze Wachsmalschicht, ...



4. ...aus der das eigentliche Motiv dann freigekratzt wird.



# Baba Jaga Geschichten

In einem großen Wald lebte eine Hexe namens Baba Jaga in ihrer Hütte auf Hühnerbeinen. Eines schönen Morgens kam ein Junge vorbei. Die Hexe Baba Jaga erspähte den Jungen und gleich darauf nahm sie die Verfolgung auf. Der Junge versteckte sich hinter einer Eiche. Die Hexe Baba Jaga war so schnell, dass sie nicht mehr anhalten konnte und donnerte gegen die Eiche. Sie wurde ohnmächtig und der Junge lief nach Hause zu seiner Großmutter.

~  
-Theodor Geflitter-

## ***Baba Jaga geht einkaufen***

Baba Jaga war eine böse Hexe. Sie jagte Tiere zum Essen. Wasser zum Trinken kaufte sie sich im Laden. Ihre Kleider nähte Baba Jaga selbst. Den Stoff für die Kleider klaute sie sich aus anderen Häusern. Baba Jaga wollte keine böse Hexe mehr sein. Deshalb beschloss sie, den Stoff für ihre Kleider ab jetzt nicht mehr zu klauen, sondern auch im Kaufhaus zu kaufen. Sie setzt sich in ihren Eimer und fliegt in die Stadt. Dabei rudert sie mit dem Hexenbesen. In der Stadt landet sie vor einem Kaufhaus. Sie kauft dort blauen Stoff mit Sternen darauf. Daraus will sie sich ein Kleid für gute Hexen nähen.

~  
- Antonio Pribill -

## ***Baba Jagas Unglück***

Tom geht in den Wald und fällt einen Baum. Der Baum fällt auf die Hütte mit Hühnerbeinen. Die Hütte fällt um. Baba Jaga schaut aus dem Fenster und schreit: „Alles ist umgefallen!“ Sie springt in ihren Mörser und rast auf Tom zu. Tom springt in ein Kuckucksloch. Er fragt den Kuckuck um Rat. „Nimm diesen Krug mit Wasser und diesen Stein. Werfe den Krug gegen den Besen. Dann kann die Baba Jaga nicht mehr steuern. Dann werf den Stein gegen den Mörser, er wird abstürzen.“ Tom geht nach draußen und wirft den Krug gegen den Besen. Baba Jaga knallt gegen den Baum. Tom wirft den Stein gegen Baba Jaga, sie stürzt ab. Tom rennt nach Hause. ENDE

~  
-Felix Brokmann-

Es war einmal ein Häuschen auf zwei Hühnerbeinen. In diesem Häuschen lebte eine Hexe drin. Sie war böse und schrecklich, manchmal war sie auch lieb. Aber in dieser Geschichte ist sie schrecklich böse.

Ein kleines Mädchen namens Hannah wollte Blumen pflücken im Wald. Da tanzte ein Schmetterling über ihrem Kopf daher. „Ach, ist der schön!“ fand Hannah und lief ihm hinterher. So gelangte sie in den Wald. Dann kam sie auf eine Lichtung. Auf der Lichtung stand ein Häuschen, aber kein normales Häuschen, sondern eins auf Hühnerbeinen. Hannah dachte: „Oh, das sieht aber gruselig aus!“ In dem Haus wohnte die Hexe Baba Jaga. Die Baba Jaga dachte: „Die sieht aber lecker aus, die schnapp ich mir!“ Da machte sie die Tür auf und stieg in den Mörser, schnappte sich den Besen und flog los.

Da sah Hannah die böse Hexe und rannte um ihr Leben. Aber die Hexe war viel schneller als Hannah. Da kam die Hannah an eine Birke. Sie sagte: „Kannst du mich retten?“ Die Birke beschützte die Hannah vor der Hexe. Die Hexe gab nicht auf und versuchte die Hannah zu kriegen. Endlich gab die Hexe auf und machte den Rückzug. Die Birke sagte: „Da ist dein Zuhause.“ und zeigte in den Wald. Hannah bedankte sich und ging los und kam glücklich zu Hause an.

~  
-Gregor Junger-

Ein Kind ging durch den Wald. Aber die Baba Jaga erspähte das Kind von ihrem Hexenhaus. Die Baba Jaga schwang sich auf den Mörser und verfolgte das arme Kind. Aber das Kind rannte immer im Kreis um einen Baum. Aber einmal hat die Baba Jaga gedacht es rennt zum Hexenhaus. Die Baba Jaga machte ganz schnell „Krsch“ und schepperte an die Wand und flog in die Tür. Der Mörser flog auf einen Baum. Und dann rannte das Kind, das die ganze Zeit im Kreis rumgelaufen ist, schnell weg.

~  
-Berto Savic-

## ***Das große Entkommen***

Hans ging sich im Wald die Rehe anschauen. Wie man weiß sind sie sehr schüchtern aber Hans macht das nichts aus. Bloß einmal kam die Hexe Baba Jaga. Erstmal waren alle Rehe weg und dann noch das Rascheln in den Bäumen. Dann bemerkte Hans, dass die Hexe Baba Jaga in der Nähe war. Hans rannte so schnell er konnte nach Hause. Doch Baba Jaga war ihm dicht auf den Fersen. Hans war zum Glück jetzt im Wald der Hirsche. Da konnte die Hexe Baba Jaga nicht durch. ENDE

~  
- Emma Ertel -

## ***Die traurige Baba Jaga***

Lotte und Stefan gehen heute in den Wald. Auf einmal hören sie ein lautes Schreien. Stefan sagt: „Was war das?“ Lotte sagt: „Es kam aus dem Haus der Baba Jaga, nichts wie hin!“ Das Schreien kam näher. Unterwegs fanden sie eine Katze. Die Katze war schon im Haus. Eine Woche später kam ein Brief, darauf stand: Danke für die Katze! ENDE

~  
-Ronja Nitschke-

Es war einmal ein Mädchen, das hieß Lisa. Es ging in den Wald zum Pilze sammeln. Es wunderte sich dass es ein Häuschen sah, dass auf Hühnerbeinen stand. Plötzlich ging die Türe auf und Baba Jaga ging aus der Türe raus. Das Mädchen fürchtete sich. Es rief um Hilfe. Es kam ein Fuchs. Er sagte: „Steig auf meinen Rücken! Ich bring dich nach Haus.“

~  
- Annika Wagner-

Baba Jaga Knochenbein ging eines morgens aus der Tür in ihrem Haus. Im Garten steht ein Mädchen, es sucht Pilze. Baba Jaga hat auch Hunger. Sie will das Mädchen fressen. Das Mädchen Nina rennt zu einer Birke. Nina klettert auf den Baum. Die Hexe muss heim.

~  
- Benjamin Geiß-

In einem Wald lebten zwei Baba Jagas. Sie lebten im gleichen Wald. Die liebe Baba Jaga lebte auf einer Lichtung und die Böse im dunklen Wald. Eines Tages ging ein Junge in den Wald um der Mutter Blumen zu sammeln. Plötzlich stand er vor einem Haus. Das stand auf großen Hühnerbeinen. Der Junge wollte rein und rief: „Liebes Häuschen, drehe dich mit dem Rücken zum Wald und mit der Tür zu mir.“ „Und wo ist die Leiter“ fragte sich der Junge. Plötzlich warf jemand eine Strickleiter runter. Dann kletterte der Junge hoch. Als er durch das Fenster guckte klopfte sein Herz schneller. Da saß ein schönes Mädchen das weinte. Dann ging der Junge rein und fragte: „Warum weinst du?“ „Weil die böse Baba Jaga mich entführt hat!“ „Komm, wir fliehen!“ Und sie rannten so schnell sie konnten. Inzwischen war die böse Baba Jaga zurückgekehrt und sah dass das Mädchen weg war. Die Baba Jaga sprang in ihren Mörser und machte sich wütend an die Verfolgung. Als sie die gute Baba Jaga traf bat sie sie, ihnen zu helfen. Und dann zauberte sie einen Fluss über den die böse Baba Jaga nicht drüber konnte. Dann bedankten sie sich bei der guten Baba Jaga und gingen.

~  
- Nikolai Berthold-

## ***Ein Baba Jaga Märchen***

Die Baba Jaga hielt Ausschau. Da sah sie eine amerikanische Armee. Sie richteten die Kanonen von den vielen Panzern auf die Hühnerbeine. Ein Kommandant rief: „Feuer!“ Die Kugeln krachten gegen die Beine und die Beine zersprangen. Die Baba Jaga verzauberte alle Soldaten in Schweine und die Panzer in Futternäpfe und die Waffen zu einem Zaun. Die Baba Jaga lies die Schweine so lang essen, bis sie einen Meter fett und zwei Meter lang waren. Dann aß sie alle Schweine auf und das waren über Hundert! Von da an wurde sie „Baba Fetta“ genannt.

~  
- Aaron Schwanhäußer -

## *Baba Jaga*

Es war einmal ein Mädchen namens Anne. Sie lebte in einem kleinen Haus. Dort war es sehr schön. Die Blumen blühten und die Vögel sangen. Es war Erntezeit. Sie stand im Garten. Da fiel plötzlich ein Vogel vom Himmel. Sie hob die entkräftete zerzauste Krähe auf. Die Krähe japste: „Dd...da...k... kommt ..ee...in S...turm...a...uf! Der ...Wi..wir..bel...st..urm wird alles verwüsten. Ich muss weiter.“

Anne rannte sofort zum Dorfplatz und schrie: „EinSturm! Ein Sturm!“ Sofort rannten alle aus ihren Häusern. Keiner wusste Rat. Die Ernte würde zerstört werden. Sie würden hungern müssen. Der Dorfälteste rief: „Da kann uns nur Zauberei helfen und die Einzige, die hier zaubern kann ist die Baba Jaga in ihrem Häuschen auf Hühnerbeinen mitten im Wald. Jetzt bräuchten wir nur noch jemanden, der sich traut, die Baba Jaga um Hilfe zu bitten.“ Keiner im Dorf traute sich, loszugehen. „Aber wie könnt ihr nur so feige sein? Wir alle werden verhungern?“ Ohne weiter nachzudenken rannte Anne los. Der Wald wurde immer dichter und dunkler. Brombeerranken zerrissen ihr Kleid. Zitternd stand sie plötzlich vor dem Haus. Sie rief: „Liebes Häuschen, bitte dreh dich mit der Rückseite zum Wald und mit der Vorderseite zu mir!“ Das Häuschen drehte sich und eine Strickleiter wurde heruntergeworfen. Anne kletterte die Strickleiter hoch und fand sich in einem kleinen Wohnzimmer wieder. Dort wurde sie bereits erwartet. Baba Jaga saß auf einem Sessel: „Ah! Da kommt ja mein Abendessen!“

„Ich bin nicht dein Abendessen! Ich bin gekommen um dich um Hilfe zu bitten. Es kommt ein schrecklicher Sturm und der wird unser Dorf vernichten!“ Da fragte Baba Jaga: „Und? Was interessiert mich das?“ Anne dachte fieberhaft nach und dann sagte sie: „Hast du gar kein Mitgefühl?! Hast du gar keine Freunde?! Willst du hier einsam und allein leben?!“

Darauf dachte Baba Jaga nach.

„Hm, wie meinst du das?“ sagte sie. „Stell dir vor, jeden Tag kriegst du Besuch aus dem Dorf. Der Bäcker bringt dir montags Rosinenbrötchen und ich lese dir Geschichten vor und Klara singt dir Lieder vor und mit Toni kannst du die besten Brettspiele spielen.“ Darauf sagte Baba Jaga: „Na gut!“ Sie schnippte nur kurz und die Sturmwolken waren verschwunden. ENDE

~  
- Arya Wolf -

## *„Danke schön!“*

Es war einmal ein kleines Mädchen. Es hatte eine Aufgabe von seiner Mutter bekommen: „Gehe zum Haus der Baqba Yaga, neben dem Haus ist ein Busch, pflücke die Beeren die daran wachsen. Doch pass auf, die Baba Yaga hat auch schlechte Tage!“ Da antwortete das Mädchen: „Für was sind denn die Beeren gut?“

„Die Beeren...sind Glücksbeeren“, sagte die Mutter, „und sie helfen auch bei Krankheiten,“ setzte sie hinzu. Also machte sich das Mädchen aus den Weg. Als sie am Wald ankam schaute sie sich um. Dunkelheit.....hier und da raschelte es zwischen den Blättern.

Doch sie nahm all ihren Mut zusammen und ging weiter. Als sie am Haus der Baba Yaga ankam, sah sie auch gleich den Busch, der neben dem Haus stand. Das Haus sah alt und schief aus, es hatte lila Fensterläden. Das Haus war braun und hatte in der selben Farbe noch einen Zaun drumrum. Darunter befanden sich Bretter die wie Hühnerfüße aussahen und obendrauf war ein rotes schiefes Dach. Sie ging zum Busch und pflückte die Beeren. Immer und immer wieder dachte sie daran, dass Baba yaga aus dem Haus stürmen und sie fangen würde. Und tatsächlich....die Hexe steckte den Kopf aus der Tür. Das Mädchen war steif vor Schreck! „Was willst du?“ sagte die Hexe freundlich.

„Ich will mir von den Beeren nehmen!“ sagte das Mädchen stotternd. Die Hexe überlegte, ob sie das Mädchen gehen lassen sollte oder sie fangen sollte.

„Du darfst die Beeren nehmen!“ sagte sie und ging ins Haus. Da nahm das Mädchen alle Beeren und lief schnell nach Hause.



-Katharina Grillmeyer - (und die Mama hat mir ein bisschen geholfen)

### ***Die Baba Jaga in ihrer Hütte auf Hühnerbeinen***

Es war einmal eine Hexe. Sie flog gerade in ihrem Mörser spazieren. Als sie wieder zurück kam, merkte sie, dass ihr Haus weg war. Es musste abgehauen sein. Während sie überlegte flog ihr Mörser auch weg. Sie lief in den Wald und seither wurde sie nie wieder gesehen.

~  
-Matilda Kurz-

### ***Die Baba Yaga***

Baba Yaga kuckte gerade aus ihrem Fenster als sie jemanden entdeckte. Sie hatte gerade Heißhunger und verfolgte ihn in ihrem Häuschen. Doch er rannte aus dem Wald.

~  
-Laure Schmidt -

### ***Die Baba Yaga***

Eines Tages sah die Baba Yaga einen alten Mann auf ihr Haus zukommen. Sie wusste nicht, was er von ihr wollte. Also schaute sie ihm zu. Er kam immer näher zu ihrem Haus. Da erst sah sie, dass es ihr Vater war. Sie öffnete die Tür. Sie freute sich, dass ihr Vater da war. Sie öffnete die Tür. Doch er hatte eine schlechte Nachricht. Es hat sich bei mir rumgesprochen, dass du sehr viel Blödsinn machst! Es soll sehr viel Militär kommen!“ sagte ihr Vater. Dann verabschiedete er sich wieder. Danach dachte die Baba Yaga sehr lange nach. Und schlief dabei ein.....im Traum kam ihr eine Idee: Wenn man aufhört, das Märchen zu erzählen, dann kann auch nichts mehr passieren!!“ Deshalb ist jetzt Schluss!

~  
- Sebastian Wiedemann -

### ***Unvollendete Baba Jaga Geschichten:***

#### ***Die Baba Jaga nicht Zuhause***

Ein dummer Opa ging in den Wald wo Baba Jaga wohnte. Baba Jaga war diesmal nicht zu Hause. Dann ging der dumme Opa zu Baba Jagas Haus auf Hühnerbeinen. Er guckte durchs Klofenster, wo er sah, dass keine Baba Jaga zu Hause war. Dann ging er die Leiter hoch und packte aus seinem Rucksack die Motorsäge.

~  
-Jakob Frühauf-

Es war einmal eine Hexe. Sie lebte in einem kleinen Häuschen auf Hühnerfüßen. Dort wo es stand waren viele Felsen. Da ging einmal ein Kind in den großen Wald spazieren. Plötzlich raschelte der Busch und ein Hase sprang heraus. Das Kind bekam dabei so einen großen Schreck, dass es Durst bekam. Da plötzlich kam die Hexe. Sie führte das Kind an eine frische Wasserquelle.

- ? -

#### ***Baba Jaga in ihrer Hütte auf Hühnerbeinen***

Ein kleines Mädchen namens Katja wurde von der Hexe Baba Jaga hereingelegt. Katja war im Wald Beeren pflücken als sie Baba Jaga begegnete. Die Hexe lud sie in ihr Haus ein. Katja sollte was stricken. Baba Jaga sagte zu ihrer Helferin, dass sie den Ofen anschüren soll, damit sie Katja braten kann.

~  
- Stella Wilhelm -

# Die fertige Ausstellung:



← Die Bilder werden zusammen mit der Hütte der Baba Jaga der Ginkgoklasse im Flur im Erdgeschoss ausgestellt.

# Die Ahorn-Klasse und die Hütte der Baba-Jaga

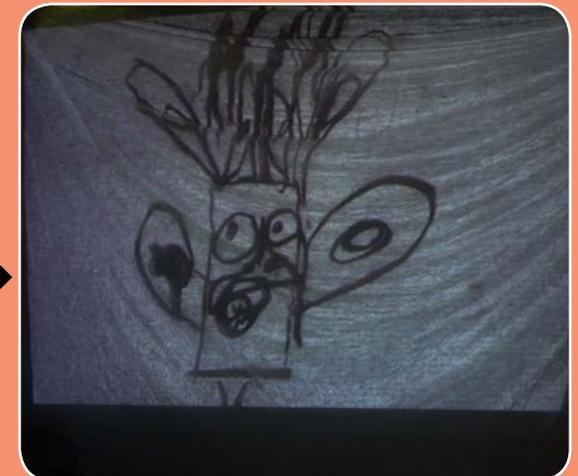
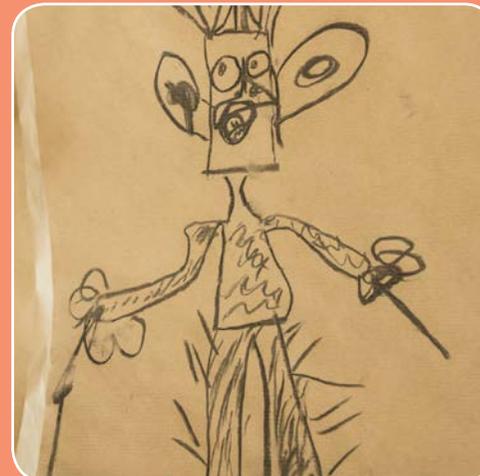


Die Kinder hören die verschiedenen Stücke der „Bilder einer Ausstellung“ an und malen Bilder dazu. Die Musik liefert auch die Inspiration für die Gnome.



Die Gnome werden von Hartmut Knipp in verschiedensten Einstellungen abfotografiert und farblich verändert, um sie später zum Tanz der Gnome auf eine Leinwand zu projizieren. →

Anschließend kommen die Bilder in einen Rahmen aus Pappe, den die Kinder mit Blättern verzieren. ←





# Die Projektionen:



← Die Projektionen werden zur Einstimmung auf den Gnomentanz in der Turnhalle auf eine sich bewegende Leinwand projiziert und schaffen eine schön schaurige Atmosphäre.

# Die Apfel-Klasse und das alte Schloss



1. Die Apfel-Klasse fertigt Elemente des alten Schlosses an, mit denen die Schauspielgruppe am Vorstellungsabend das alte Schloß zum Leben erwecken wird. Zunächst einmal malen die Kinder „ihr“ altes Schloss mit Wasserfarbe.



Aus den Ideen entsteht das alte Schloss in groß. →



Die Aufgabengebiete werden klar verteilt: So gibt es Architekten, Fensterbauer, Maurer und vieles mehr.



Erste Drucktechnikversuche für Mauerwerk und Torbögen. ↑



Leinwände werden auf dem Gesamtentwurf platziert und die Elemente übertragen.



Beratungen! ↑



Es wird ernst. Die Leinwände werden bedruckt. Die eigentlichen Bilder entstehen.

Und so werden die Bilder am Vorstellungabend von der Schauspielgruppe präsentiert:



# Die Birke-Klasse und "Samuel Goldenberg und Schmuyle"

Als Einstimmung auf das Thema „Arm & Reich“ haben die Kinder ein Frühstück an zwei ganz unterschiedlich gedeckten Tischen eingenommen. Während es den „Reichen“ an nichts fehlte und sie sogar bedient wurden... →



...mussten die „Armen“ mit trockenem Brot und Wasser auskommen. ←



Zum Glück haben die „Reichen“ den „Armen“ etwas abgegeben, sonst wäre das ganz schön doof gewesen. ↓



# Die Erfahrungsberichte der Kinder:

Im Sitzkreis hat Andrea gesagt: „Wir frühstücken jetzt draußen und sie nahm noch eine kleine blaue Dose aus der Mitte des Teppichs. Mit der ging sie nach draußen bis zur Mittagsbetreuung. Dort stellte sie sich hin und machte die blaue Dose auf. Darin lagen lauter weiße Zettel, jeder musste sich einen nehmen. Auf manchen stand: du bist reich, aber auf manchen stand bedauernswerterweise: du bist arm. Das fand ich zunächst nicht so toll, denn ich war arm.“

## *Ich – als Armer*

☞ Als ich mich zum Tisch setzte hab ich die harte Brezel in vier Stücke gebrochen. Dann bin ich zum Tisch der Reichen gegangen und hab gefragt, ob ich was kriegen kann. Da haben sie „nein“ gesagt, deshalb hab ich mir dann was gestohlen und mit den anderen Armen aufgeteilt.

☞ Als ich meinen Zettel anschaute, sah ich den Schriftzug: du bist arm. Ich sah den Tisch von den Reichen und den Tisch von den Armen. Ich dachte: „Was ist das? - Altes Brot und Plastikbecher und Wasser!“ Erst mal setzte ich mich hin, aber dann hatte ich eine Idee: Ich schlich mich an den Tisch der Reichen und schnappte mir ein ganzes Brötchen!

☞.. Wir sind arm gewesen. Es war blöd. Das Essen war eklig, trockenes Brot und noch eine steinharte Brezel. Ich habe ein bisschen nachgedacht und mir überlegt, was ich machen könnte und hab eine Lösung gefunden: Ich bin zu übergegangen und habe gefragt, ob ich ein Brötchen haben kann und sie haben mir alle Sachen ausgegeben, die ich brauchte. Die leckeren Sachen waren: Brötchen, Marmelade und Orangensaft. Damit war ich zufrieden und hab mich satt gegessen.

☞ Bei uns war kein so schönes Essen, denn wir hatten nur Brot und Wasser in Plastikbechern. Aber der Gerhard hat uns Orangensaft rübergebracht und dann auch noch Brötchen.

☞ Ich war arm und die waren reich. Das fand ich ungerecht. Marie hat mir dann einen ganzen Keks gegeben, das fand ich nett von ihr. Es war auch doof, dass die Reichen Diener hatten, aber ich hätte mich nicht gern bedienen lassen. Früher, wo das so war, hätte ich mich nicht gern herumscheuchen lassen wollen als Dienerin. Aber wenn man früher arm war, hätten wir es sicher noch schlechter als heute gehabt, weil da die Reichen zu stolz waren, uns etwas zu geben. Aber was ich noch ungerechter fand, war, dass die Armen nicht zusammengehalten haben und sich gegenseitig geholfen haben und dann beim Aufräumen mussten wir alles allein machen und fast alle von den Armen haben uns die Arbeit machen lassen, das fand ich richtig sauungerecht!

☞ Als ich las, dass ich arm bin, fand ich es blöd, so blöd, dass ich fast platzte!

☞ Wie ich den Zettel für den Tisch der Armen gekriegt habe, habe ich gedacht, zu Hause bin ich doch ziemlich reich. Und dann habe ich gewusst, dass das ja nur ein Frühstück von meiner Lehrerin war.

☞ Wie ich den Zettel für den Tisch der Armen gekriegt habe, habe ich gedacht, zu Hause bin ich doch ziemlich reich. Und dann habe ich gewusst, dass das ja nur ein Frühstück von meiner Lehrerin war.

### ***Ich als Reicher:***

☞ Als ich meinen Zettel gelesen habe war das geil, denn auf meinem stand: du bist reich. Und als ich zu den Armen rübergeschaut habe, war das komisch.

☞ Ich war beim Essen ein reicher Mensch. Erst hab ich mich gefreut, aber dann fand ich es nicht so schön, weil die Armen nichts hatten. Das war, als ob ich zerrissen werde. Darum hab ich den Armen was gegeben.

☞ Ich habe zu den Reichen gehört. Es war sehr komisch, plötzlich zu den Reichen zu gehören, weil zu Hause sind wir ja auch nicht gerade reich. Ich habe manchmal mitleidig zu den Armen geschaut und habe mir gedacht: zu denen will ich nicht gehören. Ich habe aber nichts dagegen gemacht, dass es den Armen besser geht.

### ***Unterhaltungsfetzen beim Essen:***

„Die Armen müssen ja ganz um den Tisch gequetscht essen!“

„Gott sei Dank bin ich der Reichste!“

„ist das voll unfair!“

„Die Armen sind aber auch die Starken!“

„Das ist ja wie im Gefängnis, nur trockenes Brot!“

„Man kann ja rübergehen und einfach was holen – die müssen uns doch was abgeben!“

„Ich bring denen jetzt was, die haben ja sonst nix!“

Ein Reicher: „Andrea, machen wir das morgen wieder?!“



Die Kinder malen ihre Vorstellungen vom reichen und armen Juden.

# Zur Ausstellung:



In den präsentierten Bildern und Geschichten haben die Kinder ihre Erfahrungen aus dem Frühstück einfließen lassen und einen eigenen Raum im Erdgeschoss gestaltet.



# Die Eiche-Klasse & das Ballett der Küken in ihren Eierschalen

1. Es gibt viel zu tun. Für die Küken müssen viele Wollpompons angefertigt werden. Zwei Mamas helfen mit. →



2. Parallel dazu werden die Eierschalen aus Papier auf Luftballons kaschiert.



Lukabet:  
„Wir haben den Kleister selber angerührt. Das hat Spaß gemacht.“

3. Die Kinder schreiben Geschichten zum Ballett der Küken oder malen Bilder. Außerdem fertigen sie Rahmen dazu an.

Mimo 14.7.14

Ballett der Küken in den Katakomben

Auf einer Bühne schliefen 10 Küken aus. Sie begannen zu tanzen. Es war ein Ballett ohne Publikum. Plötzlich fiel ein Küken in ein Loch. Es war jetzt in einer Katakomba. Das Küken sah nichts. Es stieß gegen einen Knochen. Es lief weiter. An einer Stelle war ein Loch in der Decke. Da war Licht. Es sah die anderen Küken. Und dann tanzten sie in den Katakomben.

Name Juri Datum 14.02.14 Blatt 1

Das Ballett Der Küken in Ihren Eier Schalen. Text und Illustrationen von Juri Leber. Ich selber weis Das ich ein mal ein Ballett Lehr Küken werden will aber Jetzt will ich zur Geschichte Kommen. also es waren ein mal Drei Eier sie lagen Auf einer Bühne. es knackte es Knickste und ein ei nach dem anderen Sprang auf. Die geschlüpften Küken fingen an zu tanzen sie machten gewagte Pirueten Drehungen essa wirklich gut aus.

Melina 14.7.14 1

Der Tanz der Küken in ihren Eierschalen. Einmal legten sich alle Küken in ihre Eierschalen. Weil sie so lange in ihren Eierschalen waren. Sie wollten sie das feiern aber wie! Sie überlebten und überlebten und taten dabei ihren ersten flügelstöße. Das machte einem Küken sehr Spaß das er sagte warum machen wir eigentlich keinen Tanz! Da sagte ein anderes Küken warum eigentlich nicht aber wir können doch die Eierschalen als Kostüm nehmen.

Melina 14.7.14 2

Der hatten sie welche Eierschalen ihrer waren. Das war ein schwarze der frähe ein Küken war schwarz und zu Da sagte ein anderes Küken unsere Eltern! Kurz darauf war alles im gange. Von der Küken nicht Müde geworden waren dan gingen sie noch heute.



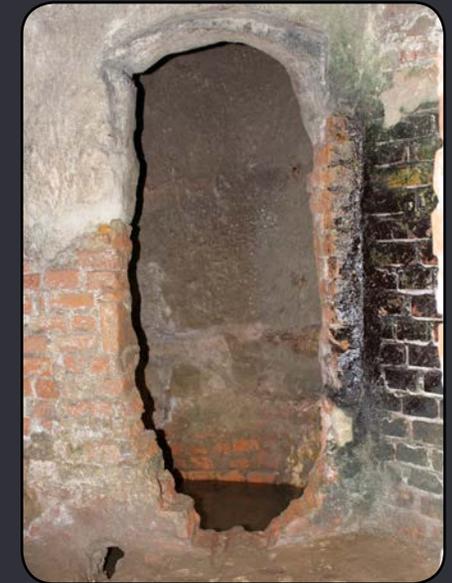
## Zur Ausstellung:



Und so wird das Ballett der Küken in ihren Eierschalen am Vorstellungsabend präsentiert:

# Die Eiche-Klasse & die Katakomben

Die Eicheklasse beginnt ihre Arbeit an dem Thema „Die Katakomben“ mit einer Führung durch die historischen Felsengänge in Nürnberg.



FEB

141134

1  
0

### Die verrückte Katakomben

Einmal lief eine Katakomben die sich verirrt hatte nach Seoul. Da traf die Katakomben eine andere Katakomben die sich auch verirrt hatte. Sie kam aus Rom und ich kam aus Moskau. Da haben wir noch eine Katakomben. Sie kam aus der Stadt Paris. Sie sagte kommt mit ich wollte gerade unter die Erde zu unseren Kollegen. Au ja wir kommen gerne mit. Rufen wir alle im Chor. Hier ist der Eingang. Da ist ein Zombie da neben liegt eine Leiche auf die fließt das grüne Blut der Zombies. Das hinter den Gitter Stäben liegt. Da sagt das Zombie aus Paris in Paris ist es schöner. Da sagt eine Stimme hinter uns machst du die wir haben einen Plan für unser Saufertät bekommen. kommt wir gehen jetzt ich hole keinen Sack auf dieses altes Gebirge. Jetzt sind wir am Flughafen. Ah ja. Das war aber ein langer Marsch. Ich laufe nach Moskau sind ja nur 10005 km. Action Amigo's. Tschüss. Wir fliegen müde nach Paris. Auf dem Weg überfliegt das Flugzeug als: "in München." Ich schicke Kohle dampf ich muss sofort was trinken sonst sterbe ich. Aber du bist doch schon tot. Ach egal. Man oman. Bist du blöd. Hörst auf euch zu streiten. Sonst kriegt ihr eins auf den Deckel. Der fliegt nach Paris kommt schnell mit. Jetzt wir sind in Paris. Ober cool wir sind am Ziel. So jetzt legen wir uns wieder in den Stein. Gute Nacht. Bis morgen. ENDE

### Die Gruselgeschichte von den Katakomben.

In den Katakomben leben viele Moorleichen, Gespenster, Skelette, Monster, und Geister. Die Skelette spielen mit ihren Köpfen Kegeln, die Monster spielen Diebhart mit ihren Augen, und die Moorleichen spielen Karten mit ihren Zähnen, und die Gespenster und Geister spielen Kreideln mit ihren Füßen. Es klopfte plötzlich und es kam ein kleiner Junge. Sein Name war Timi-Tomi. Er war ein Mensch. Jeder wirklich sehr stark in an. Der Junge hatete total Angst und ranke weg. Zu Hause angekommen erzählte er es seinen Eltern <sup>wegen</sup> <sup>er</sup> glaubten im seine Eltern nichts. alle waren erleichtert. Ende.

### Die Suche

In der Stadt wohnt eine Frau. Da kam ein Mann und fragte: was los ist das sagte die Frau mein Sohn ist in eine Katakomben geschmissen worden und ich konnte ihn nicht retten. Das sagt der Mann ich könnte ihm helfen danke oder danke. Das sagte der Mann oh hey oh hey ich mache mich bereit in einer Stunde treffen wir uns wieder hier eine Stunde später kam der Mann zurück. dann gingen zur Frau danach gingen sie in die Katakomben und suchten den Sohn der Frau. Stundenlang suchten sie den Sohn der Frau aber sie fanden nicht den Sohn der Frau aber sahen sie eine Leiche und erschreckten sich. 10 Jahre später nahen konnte sie sich dem Tod aber sie gaben nicht auf endlich haben sie ihn gefunden aber leider als Leiche.

# Die fertige Ausstellung:



Die Kinder stellen ihre unheimlichen Bilder im Untergeschoss der Schule aus und beleuchten sie schaurig. →

# Die Gingko-Klasse und die Tuilerien



1. Stabfiguren werden ausgemalt und ausgeschnitten.



3. Bevor die Figuren in den Park geklebt werden, wird noch mal ausgiebig Theater gespielt!

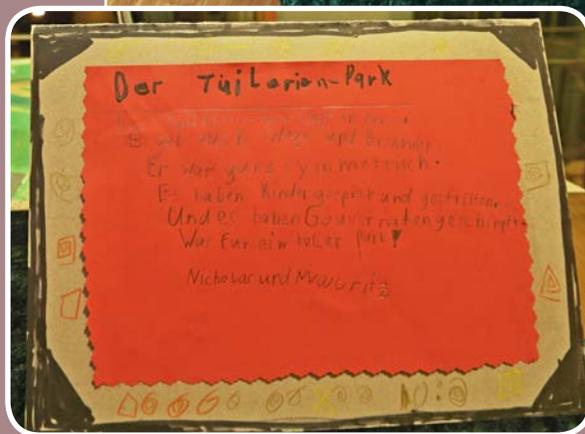


2. Die Kinder legen den Park auf einzelnen Zeichenkartons ganz symmetrisch mit Linealen und Geodreieck an, damit die verschiedenen Teile später perfekt zusammen passen.



# Die fertige Ausstellung:

Und so sehen die Tuilerien am Vorstellungsabend aus!



# Die Gingko-Klasse und die Hütte der Baba-Jaga

Außerdem gestaltet die Gingko-Klasse die Hütte der Baba-Jaga aus Karton mit samt den Hühnerfüßen, Hexenbesen und der Hexe selbst!



# Die Kastanien- Klasse und die Gnome

Die Kastanie hat sich mit einem Ausflug in den Wald auf das Thema Gnom eingestimmt, wie Lasse erzählt: ↓



„Wir haben gespielt, dass wir Gnome sind und haben Hütten gebaut. Wir haben uns Passwörter ausgedacht, damit nicht jeder rein kann, weil wir Schätze gesucht und versteckt haben. Unsere Hütte war direkt am Fluss. Da mussten wir über einen Stamm rüber.“



Die Kinder haben Laub und Waldfrüchte für ihre Masken gesammelt und mit in die Schule gebracht. Aus Fotos des Ausfluges und Materialien des Waldes wurde eine Collage gebastelt. →



Mit so viel Gnomerfahrung lassen sich natürlich viele Begriffe finden, die zu einem Gnom passen. Da gibt es Worte wie „schlurfen“ oder „knorrig“. Aus all den vielen gefundenen Wörtern sollen die Kinder eine Geschichte schreiben oder die 1.Klasskinder auch malen. Diese werden dann ausgestellt. →



In einem Baum ist ein großes Loch. Zwanzig Zentimeter lang und zwanzig Zentimeter breit. Da heraus krabbelte ein Wesen. Es war acht Zentimeter groß. Es ist ein Gnom. Er läuft gebückt und ist sehr lahm. Der Gnom heißt Gnoimi. Der Gnom sucht einen neuen Platz für den Schatz. Gnoimi ging über Steine und fand eine Höhle. Dann holte Gnoimi den Schatz. Aber Gnoimi wusste den Weg nicht mehr. Dann hörte Gnoimi Schritte. Gnoimi wusste nicht, woher sie kamen. Es klang nach gnomischen Schritten. Es war ein Gnom, der jeden Weg weiß. Gnoimi fragte den Reisegnom, wo die Höhle war und der Gnom sagte: „Du musst immer geradeaus.“ So ging Gnoimi immer geradeaus. Dann sah er wieder die Höhle. Er legte den Schatz hinein.

~  
-Ellinor-

### ***Der Waldgnom***

Es war einmal ein Gnom. Doch er war kein gewöhnlicher Gnom. Denn er war ein Waldgnom. Er konnte nur im Wald überleben. Selbst im Wald hatte er kein richtiges zu Hause. Sobald ein Mensch kam, versteckte er sich im Gebüsch oder sprang in den Bach, so dass keiner ihn sehen konnte. Aber das Wasser im Bach war sehr, sehr, sehr kalt. Eines Tages kam ein großer, kräftiger Mann mit seinem Schäferhund. Plötzlich hörte der Hund ein Geräusch aus dem Busch. Der Hund knurrte, fletschte die Zähne und raste zum Gebüsch. Der Waldgnom zitterte. Er wusste nicht, was er machen sollte. Der Hund wurde immer wütender. Der Waldgnom zählte: „3,2,1“ und sprach: „Los!“ Er sprang aus dem Gebüsch. Aber der Hund rannte auch zum Gebüsch. Der Waldgnom sprang auf den Baum. Der Hund bellte. Plötzlich fiel der Waldgnom vom Baum. Er landete in einem Feld. Auf einmal kam eine Mauer. Der Waldgnom bog ab. Daraufhin hängte er den Hund ab. Der Waldgnom rannte an einen sicheren Ort, wo ihn keiner sehen konnte. Und baute sich ein zu Hause. Und lief da hinein. Jetzt fühlte er sich wohl und sicher. Jetzt hat der Waldgnom ein zu Hause.

~  
-Lorenzo-

### ***Der Gnom, der eine Höhle suchte***

Im Wald lebte mal ein Gnom. Er hieß Tomel. Er verlor einmal seine Höhle, weil er so so weit in den Wald hineingegangen ist. Als er wieder nach Hause laufen wollte, fand er dann seine Höhle nicht. Tomel fand es sehr schade, dass er seine Höhle nicht finden konnte. Er ging sieben Wochen durch den Wald, damit er eine neue Höhle finden könnte. Ein Mann kam Tomel über den Weg gelaufen. Er hatte einen Hund an der Leine. Da sah Tomel eine Höhle. Er rannte schnell wie der Wind zu der Höhle. Er richtete die Höhle schön ein und lebte dort für immer und verliebte sich nicht mehr.

~  
-Pauline-

### ***Die Gnomengeschichte***

Es war einmal ein Gnom. Der ging in den Wald. Und dort traf er einen Jungen. Der Junge hatte sich verlaufen. Dann suchten sie sein zu Hause. Dann hatten sie es nicht gefunden. Beim nächsten Mal hatten sie es gefunden. Dann sagte die Mama von dem Jungen: „Danke, dass du auf ihn aufgepasst hast.“

~  
-Juanita-

Es war einmal ein Gnom. Der Gnom ging spazieren. Er traf einen anderen Gnom. Der andere Gnom sagte: „Komm, wir spielen!“ Die beiden spielten froh zusammen.

~  
-Anna P.-

## Der Waldgeist

Es war einmal ein grummeliger und alter Gnom. Er liebte die Natur sehr. Er wohnte einsam in einem riesigen Wald. Dort streifte er umher und suchte ein zu Hause, da in diesem Wald grässliche Kreaturen lebten. Er kam oft an wunderschönen Orten vorbei, an denen er gerne bleiben würde. Doch er wurde immer wieder von Menschen, Bären und Wölfen davon gejagt. Irgendwann stapfte er durch den Schlamm eines Sumpfes. Nach etwa einem Kilometer steckte er plötzlich fest. Er versuchte sich zu befreien, doch er steckte tief im Schlamm. Er versank langsam. Plötzlich hörte er ein Brummen. Eine Maschine fegte Bäume um. Ein riesiger Ast krachte zu Boden. Er sah nur noch Dreck, als Dreck in seine Augen spritzte. Als er wieder aufwachte, lag er im Wasser. Sein Kopf ragte aus dem verdreckten Teich. Seine Kleidung war schmutzig und zerrissen. Er blutete ein bisschen. Ein paar Menschen mit Gewehren liefen herum und erschossen Wild. Alles war zerstört. Der Gnom versuchte sich in Sicherheit zu bringen. Doch er schaffte es nicht, auf die Beine zu kommen. Endlich gingen die Männer weg. Die Nacht brach bald herein und er schlief ein. Als er wieder aufwachte, war es helllichter Tag. Er konnte sich wieder bewegen. Er humpelte davon. Einige Tage ging das so weiter. Am elften Tag lief er wieder normal. Ein paar Wunden taten jetzt zwar noch weh, aber es ging ihm gut. Er wanderte weiter. Nach weiteren acht Kilometern sah er in der Dunkelheit eine Gestalt an sich vorbeizischen. Erst dachte er sich nichts dabei. Plötzlich schlug ihn eine gewaltige Wucht zu Boden. Etwas saß auf ihm und bohrte seine pfeilspitzen Krallen in die verschrumpelte Haut des friedlichen Gnoms. Ein Wolf saß auf ihm. Der Gnom griff einen Stock und presste den Wolf mit all seiner Kraft von sich herunter. Als sie sich gegenüberstanden, sprang der Wolf los. Der Gnom warf den Stock mit einer erstaunlichen Wucht unter das Kinn des Wolfes. Der Wolf war abgelenkt. Der Gnom rannte so schnell er konnte. Der Wolf knurrte und jaulte. Da kamen fünf bis zehn andere Wölfe. Einer schnupperte und in drei Minuten waren die 2364 Meter zurückgelegt und die Wölfe umzingelten den armen Gnom. Ihm gefiel es zwar überhaupt nicht, aber er zückte sein Messer. Da hatte er eine Idee. Sein Zauberstab! Er richtete ihn auf den Boden. Eine Kammer umschloss den Gnom und plötzlich fand er sich in der Wüste wieder. Dort ruhte er sich aus und deckte seine unzähligen Wunden mit Blättern zu, die er sich hergezaubert hatte. Er schlief zwei Tage und zwei Nächte. Als er aufwachte, war ihm schwindelig. Er stand auf, taumelte und fiel gleich wieder hin. Da sah er verschwommen eine Schlange. Er zog seinen Bogen, doch er schaffte es nicht, seinen Bogen fest in den Händen zu halten. Er versuchte verzweifelt ihn zu spannen. Endlich ein Schuss! Wie geplant zwischen die Schlange und sich. Die Schlange zischte ab. Doch der Schmerz blieb. Der Gnom fiel in Ohnmacht. Drei Wochen und sechs Tage lag er reglos da. Endlich bewegte er sich wieder einigermaßen gesund. Als er sich wieder in den Wald zauberte, waren

alle Bäume im Umkreis von zwei Kilometern gefällt. Er suchte weiter nach einem Zuhause, wo er sicher war. Endlich, an einem Bächlein, unter einem Baumstamm, fand er ein ideales Zuhause. Er wollte dort hin rennen. Doch plötzlich hörte er das Brummen wieder. Es wurde immer lauter. Nun sah man schon diese blöde Maschine. Sie fuhr dieses wunderschöne Zuhause einfach platt. Er musste wohl oder übel weitersuchen. Also wanderte er weiter. Nach drei Stunden fand er einen wunderschönen Edelstein. Nach weiteren zwei Stunden legte er sich auf eine große Wiese. Dort schlief er sofort ein. Früh am Morgen wachte er durch ein lautes Fauchen und Brummen wieder auf. Doch es war nicht das Monstrum der Technik, sondern ein großer Bär, der mit einem geschwächten Hirsch kämpfte. Ein Hieb des Bären, und der Hirsch war k.o. Der Bär wollte das Fleisch des Hirsches gerade verzehren, da griff der Gnom ein. Er zog sein Schwert und wehrte damit den ersten Angriff ab. Plötzlich schwirrte ein kleiner Pfeil durch die Luft, direkt auf das Herz des Bären zu. Der liebe Gnom fegte den Pfeil direkt aus der Luft. Weitere zehn Pfeile flogen auf den Bären zu. Der Gnom schlug sich tapfer, doch er ahnte nicht, dass der Bär ihn immer noch besiegen wollte. Die mächtige Bärenpranke traf den Gnom und er war erst einmal auf die Seite geräumt. Doch nun traf ein Pfeil den Bären an der Schulter. Er brüllte vor Schmerz und verschwand zwischen den Bäumen. Der Gnom lag auf einer Lichtung und plötzlich wachte er auf und ein anderer Gnom stand vor ihm. Sie machten sich gemeinsam auf den Weg. Nachts waren plötzlich wieder Wolfe da. Sie trennten die beiden wieder und jeder machte sich in verschiedene Richtungen auf.

Nun bleiben wir beim ersten Gnom. Er lief und lief, bis er an eine dunkle Höhle kam. Er ging vorsichtig hinein. Es war ein dunkler Gang. Am Ende des Ganges sah man das Tageslicht. Hinter der Höhle war eine kleine Lichtung. Er stolperte über eine knorrige Wurzel und fiel in einen Gang und war plötzlich zwischen unzähligen anderen Gnomen. Er verstand sich bald gut mit allen, aber aufgenommen war er noch nicht. Für die Prüfung brauchte man nur einen Schatz. Doch der Edelstein war nicht mehr da. Da sah er seinen alten Freund grinsen. „Er hat den Stein!“ Und es stimmte. Er hatte bestanden. Sie planten einen Angriff auf die Menschen. Am nächsten Tag fand der Angriff statt. Am nächsten Abend hatten die Gnome ihren Wald wieder.



- Noah -

## *Das gefährliche Vorräte sammeln.*

Es war einmal ein Gnom, der hieß Lilian. Sie war klein, hatte riesengroße Ohren und eine stumpfe Nase. Sie hatte rote, zerstrubbelte Haare und ein Efeublatt hinter dem rechten Ohr. Sie lebte dort mit ihrer Familie - Mama Makoschka, Papa Pli-rus und ihrer Schwester Lara - in einer alten, knorrigen Wurzel. Lilian hatte viele Freunde, mit denen sie sozusagen eine Gnombande bildeten. Sie hatten ein stets geheimes Bandenrevier. Das Bandenrevier war eine alte, stockdunkle, eisigkalte Höhle. Die Freunde nannten sie die Knackselhöhle. Die Höhle nannten sie so, weil im Herbst immer Stöcke und Laub hereingeweht werden und wenn man dann darüber läuft, knackt es so schön. Eines Tages trafen sich die fünf Freunde mal wieder in ihrem Bandenquartier und sprachen mal wieder ein bisschen. Irgendwann sagte Lilian: „Wir müssen mal wieder etwas Spannendes erleben!“ Bert sagte: „Bald ist schon wieder Winter und wir müssen noch Vorräte sammeln!“ Und so sprachen sie sich ab, dass sie sich am Tlomotag um 34 Uhr am großen Eulenbaum trafen. Lilian ging glücklich nach Hause und wachte am nächsten Tag schon um 20 Uhr auf. Bei Gnomen ist das nämlich so: sie schlafen eigentlich 30 Stunden und der Tag endet bei Lilian und den anderen Gnomen um 50 Uhr. Also heute trafen sich die Freunde am Eulenbaum. Als alle da waren, wanderten sie in den Früchtewald. Aber was sahen sie da? Alle Zweige hingen trocken und welk auf die Erde hinab. Den Fünfen standen die Münder offen. Blick sah gerade noch, wie eine Amsel eine schrumpelige Beere von einem Busch pflückte. Maus sagte: „Was sollen wir denn jetzt im Winter essen?“ Und Berg sagte: „Da gibt es wohl nur noch eine Idee!“ Alle starteten ihn an und Lilian bekam schon so ein komisches Gefühl im Magen. Und jetzt sagte Berg: „Wir müssen in den Menschenwald!“ Alle bekamen kleine Schlitzaugen, gingen aber dann doch in Richtung Menschenwald. Vor dem Menschenwald stand eine Hütte, auch von einem Menschen. Makoschka hatte Lilian schon viel erzählt. Auch davon, dass die Menschen dieser Hütte rund um die Hütte Mausefallen gestellt haben. Aber die Mausefallen stehen nicht auffällig herum. Nein! Die sind in Kuhlen drin. Sie waren gerade mal 10 Misen (das sind Meter) von der Hütte entfernt. Sie gingen schneller und schneller und waren nur noch drei Misen entfernt, als es passierte. Lilian rutschte auf einem nassen Blatt aus und fiel in eine Kuhle und plötzlich machte es: Knack! Und Lilians linker Fuß schmerzte stark. Sie schrie und heulte, als plötzlich ein Mädchen in der Tür stand. Es sah die Gnome bewundernd an und wischte sich über die Augen, damit sie wirklich nicht träumte. Aber sie hörte es ganz genau. Da quietschte eine piepsige Stimme. Sie ging auf die Gnome zu und sah Lilian. Lilian piepste kleinlaut: „Hilfe! Ein Menschenmädchen! Was sollen wir nur tun?“ Das Menschenmädchen kam noch näher auf Lilian zu und sagte mit einer freundlichen Stimme: „Hallo, ich heiße Maja und du, du Zwerg?“ Lilian hatte schreckliche Angst. Die anderen Gnome waren schon weggelaufen. Lilian antwor-

tete empört: „Ich heiße Lilian und bin kein Zwerg, sondern ein Gnom!“ Maja sagte: „Da bist du ja in was rein gelaufen.“ Jetzt hatte Lilian gar keine Angst mehr und sagte: „Ja, ich bin in einer eurer blöden Mausefallen hängen geblieben!“ Maja: „Ich helfe dir!“ Und sie nahm Lilian vorsichtig auf die eine Hand und die Mausefalle in die andere Hand. Sie trug beide in die kleine Hütte.

Übrigens, die anderen, also Bert, Blick, Maus und Berg waren schon weggelaufen, denn sie hatten so richtig Angst gehabt.

Also jetzt sind wir wieder in der Hütte. Die Hütte sah von innen so aus: Ein kleiner, runder Tisch, ein schöner, alter Ofen, in dem das Feuer nur so brutzelte. Auf dem Ofen lagen ein Verbandskasten und ein kleiner, gelber Schlüssel, der zum Kasten gehörte. Außerdem standen noch ein größeres Bett und ein Katzenkorb daneben. Maja verarztete Lilian und Lilian schenkte ihr zum Dank eine ihrer Bucheckern, die sie als Halskette am Hals baumeln hatte. Maja freute sich sehr und sagte: „Danke, Lilian! Komm mich doch mal wieder besuchen! Tschüss!“ Sie stand winkend an der Tür und Lilian wurde warm ums Herz. Aber das mit Maja blieb ihr Geheimnis.

~  
- Karla -

## *Der Traum*

Es war einmal ein Gnom, der hat geschlafen. Der Gnom hatte einen schlimmen Traum. Der Gnom kriegte Angst. In dem Traum kam ein Geist. Der Geist hat ihn erschreckt. Plötzlich wachte der Gnom wieder auf und merkte, dass er alles nur geträumt hat.

~  
-Emilia-

Es war einmal ein Gnom. Er ging in den Wald spazieren. Der Gnom hieß Stöcki. Er ging weiter. Da fand er eine Höhle. Er schaute, ob ein Gnom drin war. Es war kein Gnom in der Höhle. Er wohnte in der Höhle. Ganz froh. Bis zu dem Tag, als er seinen Schatz verlor.

~  
- Moritz -

### **Wie ich Gnom mein Zuhause verlor**

Ich Gnom war mal spazieren. Da habe ich mich schon verlaufen und es kam ganz schnell Nebel. Und dann kam ein anderer Gnom und dann sagte er: „Komm mit, ich weiß, wo eine Höhle ist für zwei.“ Da gingen wir gleich hin.

~  
- Frederik -

### **Der verlorene Schatz**

Eines Tages ging der Gnom in die Schatzkammer. Da sah er, dass sein Schatz weg war. Aber da sah er, dass im Nebengang eine Wand war, die vorher nicht da war. Er grub und grub da. Da fand er den Schatz. Es war nämlich so: Eine Erdlawine verschüttete den Dieb und der Schatz war mit verschüttet. Und der Gnom grub und er fand den Schatz.

~  
- Alexander -

### **Als der Gnom seinen Schatz verloren hat**

Eines Tages ging der Gnom in den Wald und fand einen Schatz. Er rannte sofort nach Hause und legte ihn sofort hin. Aber eines Tages fiel der Schatz herunter und der Schatz kullerte herum. Am nächsten Tag: Der Gnom fragte jeden nach: „Wo ist mein Schatz?“ Und er wurde jeden Tag grimmiger. Und eines Tages ging der Gnom in den Wald. Er ging wieder nach Hause. Er fand den Schatz wieder und der Gnom dachte: „Das war alles umsonst!“ Er hat versprochen, dass er den Schatz nie wieder verliert!

~  
- Julia Ah. -

### **Gnomita auf Weltreise**

Gnomita war schon in Afrika angekommen und lief zum Fluss. Da tauchte ein Tier auf.

„Ei...ei... ein Krokodil!“ Sie war weiter gelaufen. „Hilfe, ein Löwe! Ich fahr zurück!“ Als sie heim kam, musste sie den Schatz bewachen. Der Schatz ist ein heruntergefallener Stern. Ein Vogel stahl den Schatz. Gnomita hängte sich an den Fuß des Vogels hin. Sie wurden Freunde.

~  
- Julia Ans -

Mari, der Gnom, sammelt Stöckchen für ihr Haus. Es besteht aus einem Stamm, wo die Wurzeln höher sind als normal. Sie traf ein komisches Tier. Sie fragte es: „Wo wohnst du?“ „In einer Höhle. Ich bin ein Hase.“ Sie wurden Freunde. Der Hase sagt: „Nimm dich in acht vor dem Jäger.“ „Ha,ha,ha.“ „Du lieber vor den Vögeln.“ „Ha,ha,ha.“ „Wir passen auf beides auf.“

~  
- Julia Ans

Es war einmal ein Gnom, der lebte in einem Baumwipfel. Dort hatte er sein Nest. Unten am Baum war ein Krokodil. Das spielte mit dem Gnom Verstecken. Der Gnom hatte sich gut versteckt. Er war in sein Nest geklettert. Dort hockte er jetzt und schaute dem Krokodil beim Suchen zu.

~  
- Lenz -

## Des Rätsels Lösung

Mirko wacht auf, er schlägt seine Bettdecke zurück und steigt aus seinem Bett. Er denkt an seinen Traum: Gnome liefen herum. Wenn es diese Wesen aus seinem Traum nun wirklich geben würde!

„Ach Schlag es dir aus dem Kopf, Mirko“, denkt er sich. Gnome sind Fabelwesen und keine Katzen oder Hunde. Doch ganz sicher war er sich nicht, vielleicht versteckten sie sich einfach und wollten nicht bemerkt werden. Aber warum gingen sie nicht einfach aus ihren Höhlen und sagten: „Hallo, wir sind die Gnome!“

Naja, aber dann würde man sie sofort in Zoos oder in den Zirkus packen und Kunststücke von ihnen verlangen. Es war schon schlau von ihnen, sich zu verstecken.

„Aber heute gehe ich dem Rätsel auf den Grund!“, sagte er entschlossen. „Welchem Rätsel?“ Plötzlich stand sein großer Bruder Viktor in der Tür. „Ach, vergiss es!“, sagte Mirko und geht nach unten.

Als er sein Müsli gegessen hat, läuft er schnell zum Bus. Auf dem zweiten Bus, der vorbei fährt, steht: „Knorriger Wald“. Mirko steigt ein. Wenn es irgendwo Gnome gibt, dann im knorrigen Wald.

Er setzt sich auf eine Bank und holt sein Handy heraus und ruft in der Schule an. Er sagt:

„Hallo, ich bin die Mutter von Mirko. Der Mirko hat heute ganz schlimme Bauchschmerzen und kann nicht in die Schule. Tschüss!“

Plötzlich ertönt es aus dem Lautsprecher: „Wir erreichen die Endstation „Knorriger Wald“. Danke für ihre Aufmerksamkeit.“ Mirko steigt aus und sieht den knorrigen Wald: dunkel und unheimlich liegt er vor ihm. Keine Wanderer betreten ihn. Mirko holt tief Luft und betritt den Wald. In fünf Stunden muss er wieder zu Hause sein, dann kommen seine Eltern. Er geht weiter in den Wald hinein. Jede Bewegung erschreckt ihn.

Nach etwa einer Stunde sieht er aus den Augenwinkeln, dass sich hinter ihm etwas bewegt. Blitzschnell dreht er sich um. Doch bevor er sieht, was sich da hinter seinem Rücken abgespielt hat, wird er zu Boden gerissen und bekommt ein Blatt vor die Augen und ihm werden Beine und Arme verbunden. „Gnome!“, kann er noch sagen, bevor ihm ein fetter Zapfen in seinen Mund gesteckt wird und er nicht mehr reden kann. Zwei starke Hände nehmen ihn an den Händen und heben ihn hoch. Als Mirko nach zehn Minuten das Blatt von den Augen bekam, sah er, dass er sich in einer großen Höhle befand, in der hunderte Gnome mit langen, spitzen Ohren und schrumpeliger Haut gebückt hin und her liefen. Etwa zehn Gnome standen um Mirko herum und berieten sich, was jetzt mit ihm passieren sollte. Sie trugen vornehme Kleider, so eine Art Jacket, doch ihre Füße waren nackt. Einer sagte: „Wie wärs, wenn wir ihn in den Kerker werfen würden, dann könnte er uns nicht mehr

verraten?“ „Aber nein!“, sagte ein älterer Gnom „für einen zehnjährigen Jungen ist das zu hart.“ „Willst du ihn einfach gehen lassen, dass er uns verrät und dass wir deinetwegen in den Zoo kommen?“ „Nein, aber wie wärs, wenn er schwört, dass er immer am Samstag zu uns kommt? Und wenn hier Menschen hereinkommen und uns in Zoos bringen wollen, werden uns unsere Spähtrupps Bescheid geben und dann werden die Menschen keine Chance mehr haben. Ich meine, wir sind 200 000 Gnome allein hier im knorrigen Wald. Die Menschen wären in einer gewaltigen Unterzahl und würden sich sehr schnell wieder zurück ziehen.“ „Das stimmt“, sagte ein Gnom, „doch auch ohne dass er uns verrät, zerstören die Menschen unseren Wald. Ich schätze in zehn Jahren sind von unserem Wald und unseren Höhlen nur noch ein paar Krümel übrig, wenn wir nichts unternehmen.“ „Und was ist, wenn wir etwas unternehmen?“, fragte der alte Gnom. „Wenn wir etwas unternehmen, fliegt unsere Tarnung auf und alle Welt weiß, dass wir existieren. Wir stecken in einer Zwickmühle: Entweder wir stellen uns den Menschen in den Weg und unsere Tarnung fliegt auf oder unser Wald wird zerstört.“ „Ich glaube, wir müssen zum Gnof.“ Ein junger Gnom fragt: „Du meinst zum Gnomchef, oder?“ „Ja, Kleiner“, meint ein vorbeilaufender Gnom, „oder hat unser Gefangener irgendeine Lösung? Fragen wir ihn doch. Na, hast du eine Lösung?“

Nun sagt Mirko: „Ja, ich habe eine Lösung, wie ihr aus der Zwickmühle herauskommt. Doch bevor ich sie euch sage, müsst ihr mir schwören, dass ihr mich unter keinen Umständen in den Kerker oder sonst wohin sperrt, schwört ihr?“ Nach einer Pause, in der sich die Gnome besprachen, sagte einer: „Ja, wir schwören!“

Nun erklärt Mirko: „Wenn ihr versucht, die Menschen mit Gewalt davon abzuhalten euren Wald zu zerstören, werdet ihr das nicht schaffen. Ihr müsst einen Deal, eine Abmachung mit ihnen schließen. Zum Beispiel gebt ihr ihnen euren Schatz und die Menschen zerstören nicht mehr euren Wald. Wenn ihr damit einverstanden seid, euren Schatz den Menschen zu geben, wäre das eine Möglichkeit.“

Plötzlich stürmte der ganze Raum auf ihn los. Sie freuten sich, dass er die Lösung gefunden hatte. Sie nahmen ihn und schmissen ihn meterhoch. Sie waren bärenstark, obwohl sie so groß waren wie ein Fünfjähriger.

Als er wieder zu Boden gesetzt wurde, schrien die Gnome wie aus einem Munde: „Das ist unser König, unser König!“ oder „Mirko, der König lebe hoch, hoch, hoch!“ Für Mirko war es ein ganz neues Gefühl, König zu sein. Doch es gefiel ihm.



-Lasse -

## *Wie der Gnom fast sein zu Hause verlor*

Es war einmal ein Gnom, der hieß Eichelhäher. Er hatte auch eine Frau, die Lilie hieß. Außerdem hatten sie noch ein kleines Baby. Es war ein Mädchen und hieß Amsel. Eines Tages kam Eichelhäher früher nach Hause und sagte: „Ich habe den Rest des Tages frei!“ Lilie antwortete darauf: „Gut, dann kannst du ja gleich den Dreck weg machen, den du auf den frisch geputzten Fußboden gelatscht hast.“ „Ist das das Erste, was du dazu sagst?“, brummte Eichelhäher energisch. „Ja, das ist es!“, meinte Lilie. „Und jetzt nimm den Putzeimer und...“ Plötzlich verschlug es ihr die Sprache, denn man hörte auf einmal ein ohrenbetäubendes, helles Rauschen. Dann kamen genauso ohrenbetäubende Stimmen, die sagten: „Der Baum ist der letzte.“ Dann verschwanden die Stimmen. Nach ungefähr einer Minute fing Amsel an zu schreien. Eichelhäher ging langsam und ohne ein Wort zu ihr und wiegte sie behutsam. Lilie stotterte leise: „W.. was w.. war d... das?“ Eichelhäher antwortete: „Ich habe keine Ahnung. Jedenfalls ist es, glaube ich, weg. Und deshalb gehe ich da jetzt raus.“ „Bist du jetzt völlig verrückt geworden?“, fragte Lilie entsetzt. „Na, wir können doch nicht ewig hier drinnen bleiben“, antwortete Eichelhäher. Darauf sagte Lilie gar nichts. Als Amsel endlich aufgehört hatte zu schreien, ging Eichelhäher vorsichtig zum Ausgang der Höhle. Er guckte sich um und sah an dem Baum, in dem die Höhle war, hoch. Da sah er einen roten Strich, der um den ganzen Baum ging. „Lililein“, rief Eichelhäher entsetzt und rannte wieder hinein. Er sagte: „Die Menschen wollen unseren Baum fällen!“ „Waaaaaas?! Dagegen müssen wir etwas unternehmen!“, schrie Lilie, aber da war Eichelhäher schon wieder draußen und hielt das nächste Rabentaxi an. Er rief: „Komm jetzt und nimm Amslein mit. Wir haben keine Zeit zu verlieren!“ Als sie auf dem Rücken des Raben waren, fragte Lilie: „Wo wollen wir denn überhaupt hin?“ „Na ins Dorf!“, sagte Eichelhäher. „Ich will die anderen warnen und sie um Hilfe bitten.“ Und so geschah es auch. Bald hatten sie alle Gnomen aus dem Wald zusammen getrommelt und steckten die Köpfe in einen Kreis. Sie sammelten Ideen und nach ein paar Minuten hatten sich alle darauf geeinigt, die Menschen zu erschrecken. Dann liefen alle auseinander und holten Stöcke, Blätter, Grashalme und noch viele andere Sachen. Daraus machten sie ein grässliches Monster, das ungefähr so groß wie ein Mensch war. Bald war der Augenblick gekommen. Als die Menschen gerade ihre Säge anmachen wollten, kamen Eichelhäher und Lilie hinter ihrem Baum hervor und hielten das Monster hoch. Da rannten die Menschen so schnell wie möglich aus dem Wald und die Gnome konnten glücklich weiterleben.

~  
- Helena -

## *Der geheime Gnom*

Eines Tages war ein Junge allein im Wald. Etwa um sieben Uhr. Er lief und lief und kam immer tiefer in den Wald. Auf einmal hörte er Schritte. Er versteckte sich hinter einem Baum. Er sah, wie ein komisches, kleines Wesen in einer unheimlichen Höhle verschwand. Der Junge musste sich ducken, um in die Höhle zu gelangen. Als es ihm endlich gelungen war, stand er in einer riesigen Höhle. Er sah eine riesige Halle und am Ende der Halle war es so hell, dass er fast nichts mehr sah. Als er sich wieder an die Helligkeit gewöhnt hatte, sah er einen riesigen Berg aus Edelsteinen, Diamanten, Smaragden, Rubinen, Gold, Silber und vielen weiteren wertvollen Sachen. Auf einmal fiel er hin und wurde bewusstlos. Als er wieder aufwachte, hörte er viele Stimmen. Er lag gefesselt auf einer Liege. Er versuchte sich loszureißen. Nach acht Minuten gelang es ihm. Da dachten die Gnome, er wäre ein Gott. Sie schenken ihm ein bisschen von ihrem Schatz und gaben ihm Essen und sonstige Sachen.

Nach vier Stunden wachte er aus seinem Traum wieder auf. Als er mit seiner Mama gerade mit dem Essen fertig war, klingelte es an der Tür. Als sie aufmachten, war niemand da außer einer kleinen Gnomenfigur. Da war der Junge sehr glücklich. Er spielte fünf Stunden mit seiner neuen Gnomfigur.

~  
-Luca-

## *Der gemeine Räuber*

Der Gnom hatte einen Schatz. Und sie hatten eine gruselige Höhle. Der Schatz war gut versteckt. Sie machten einen Milchshake. Als sie ihn getrunken hatten, hatte ein Räuber den Schatz geklaut. Dann ist die Gnompolizei gekommen. Sie haben den Räuber gefangen und haben den Schatz wieder zurück gegeben. Jetzt war die Gnomenfamilie wieder glücklich.

~  
- Joshua -

## *Die Gnomfamilie*

Es lebten einmal vier Gnome in einer riesengroßen Höhle. Die Mutter hieß Gnomula, der Vater hieß Gnomero, der Sohn hieß Gnomi und die Schwester hieß Gnomine. Eines Tages sollten Gnomi und Gnomine in den Wald gehen und der Gnomula Pilze, Sonnenblumen und Wasser bringen. Als die zwei Gnomkinder in den Wald gegangen waren, hat sich der Gnomero in den Steinsessel geworfen. Die Kinder haben alle Sachen gefunden, aber als sie nach Hause gehen wollten, merkte Gnomine, dass sie sich verlaufen hatten. Es wurde dunkel und da sagte Gnomi: „Wir sollten eine Höhle finden, wo wir übernachten können.“ In der Nähe sahen sie die Höhle ihres Onkels Gnombo. Gnomine sagte: „Wir sollten gucken, ob Gnombo da ist.“ Sie gingen in die Höhle und sahen in der Küche nach, weil Gnombo gerne frisst. Da sahen sie ihn ja. Er stand in der Küche vor dem Fernseher und hatte eine Pizza in der Hand. Gnomi fragte Gnomine: „Soll ich Hallo zu Gnombo sagen?“ Gnomine nickte. Gnomi sagte: „Hallo, Onkel Gnombo!“ Gnombo erschrak und ließ vor lauter Freundlichkeit die Pizza fallen. „Seid ihr es wirklich Gnomi und Gnomine?“ Gnomi sagte: „Ja, sind wir und wir haben uns verlaufen und wollen wieder nach Hause.“ Gnombo sagte: „Gnomula und Gnomero wollten eigentlich mit euch Kindern hierher kommen, aber jetzt seid ihr ja schon da. Ich rufe mal eure Eltern an, damit sie wissen, dass ihr hier seid.“ Gnomi und Gnomine haben heimlich in den Kühlschrank geguckt, ob es was zu essen gäbe. Es gab Pilze, Marmelade, Wurstbrot und leckeren Joghurt. Gnombo sagte: „Ihr dürft heute bei mir übernachten.“ „Prima!“, sagte Gnomine. Am nächsten Tag kamen die Gnome Gnomero und Gnomula. Wo sie ja dann alle wieder zusammen waren, liefen sie auch am nächsten Tag wieder nach Hause.

~  
- Lexia -

## *Der verlorene Schatz*

Es war einmal ein Gnom. Der Gnom bewachte einen Schatz. Der Schatz war sehr wertvoll. In der Schatzkiste war lauter Gold drin. Eines Tages, als der Gnom Mittagspause machte, war er so müde, dass er einschlief. Als der Gnom schlief, da kam ein anderer Gnom, sah den schlafenden Gnom und merkte, dass der Schatz unbewacht war. Also schnappte er sich den Schatz und lief davon. Als der andere Gnom aufwachte, merkte er, dass der Schatz weg war. Er rief sofort die Gnompolizei an. Dann kam die Gnompolizei und fragte: „Was ist passiert?“ Der Gnom sagte: „Jemand hat meinen Schatz geklaut.“ Dann sagte die Polizei: „Gehen Sie erst einmal aus der Höhle heraus. Wir müssen erst mal Spuren sichern.“ Kurze Zeit nachher riefen sie: „Wir haben eine Spur gefunden! Wenn diese Spur nicht von Ihnen ist, dann haben wir den Täter ja schon.“ Sie stellten fest, dass die Spur nicht von ihm war. Also suchten sie im Wald alle Gnome ab und kontrollierten die Fußabdrücke. Ein Gnom hatte denselben Abdruck, den sie in der Höhle gefunden hatten. Also erklärten sie ihn zum Täter und in seiner Höhle fanden sie auch den Schatz. Von nun an lebte der Gnom wieder mit seinem Schatz.

~  
-Felix-

Es war einmal ein Gnom, der hatte einen Schatz. Der Schatz war besonders schön und glänzend. Da kam ein Dieb und stahl den Schatz. Als der Gnom nach Hause kam, war der Schatz verschwunden. Der Gnom holte sich Hilfe. Er piff seine Freunde zusammen. Nun machten sie eine Schatzsuche. Sie suchten monatelang. Als sie schon nicht mehr an den Schatz dachten, klimperte es im Fuchsbau. Die Füchse wollten den Schatz natürlich nicht hergeben. Also luden die Gnome die Füchse ein, in der großen Gnomenhöhle zu wohnen. Und deshalb war der Schatz wieder da, wo er hingehörte.

~  
-Franz-

### *Der geheime Gnom*

Eines Tages war ein Junge allein im Wald. Etwa um sieben Uhr. Er lief und lief und kam immer tiefer in den Wald. Auf einmal hörte er Schritte. Er versteckte sich hinter einem Baum. Er sah, wie ein komisches, kleines Wesen in einer unheimlichen Höhle verschwand. Der Junge musste sich ducken, um in die Höhle zu gelangen. Als es ihm endlich gelungen war, stand er in einer riesigen Höhle. Er sah eine riesige Halle und am Ende der Halle war es so hell, dass er fast nichts mehr sah. Als er sich wieder an die Helligkeit gewöhnt hatte, sah er einen riesigen Berg aus Edelsteinen, Diamanten, Smaragden, Rubinen, Gold, Silber und vielen weiteren wertvollen Sachen. Auf einmal fiel er hin und wurde bewusstlos. Als er wieder aufwachte, hörte er viele Stimmen. Er lag gefesselt auf einer Liege. Er versuchte sich loszureißen. Nach acht Minuten gelang es ihm. Da dachten die Gnome, er wäre ein Gott. Sie schenkten ihm ein bisschen von ihrem Schatz und gaben ihm Essen und sonstige Sachen.

Nach vier Stunden wachte er aus seinem Traum wieder auf. Als er mit seiner Mama gerade mit dem Essen fertig war, klingelte es an der Tür. Als sie aufmachten, war niemand da außer einer kleinen Gnomenfigur. Da war der Junge sehr glücklich. Er spielte fünf Stunden mit seiner neuen Gnomfigur.

~  
- Lucas-

### *Ein schönes Haus*

Drei Gnome trafen sich. Alle drei wollten ein Haus. Die drei Gnome beschloßen, Freunde zu sein. Die drei Gnome bauten ein Haus. Aber es kam ein großer Sturm. Das Haus flog davon. Die drei Gnome dachten nach. Dann fiel den Gnomen ein, dass in diesem Wald nur auf einer Lichtung Wind weht. Die Gnome waren schlau. Die Gnome bauten das Haus hinter einem Felsbrocken, dass der Wind gegen den Felsbrocken weht. So leben sie vielleicht noch heute zusammen.

~  
- Anna U. -

In einem Wald war ein kleiner Hase. Der Hase heißt Ja. Ja hatte einen Freund. Gnomi war sein Freund. Ja kann besser Seil hüpfen als Gnomi. Gnomi aber kann besser Limbo spielen. Heute spielen sie beide Ball. Ja hat eine Maschine erfunden, die Gnomi größer macht. So können die beiden immer spielen.

~  
- Anna U. -

Es war einmal ein Gnom, der hieß Pin. Er lebte im Wald mit seinen Freunden. Er war klein und er hatte lange Ohren. Eines Nachts knaxte es. Er stieg aus dem Bett. Aber dann bemerkte er, dass es seine Schranktür war. Dann legte er sich wieder ins Bett. Am nächsten Tag ging er raus. Dann hörte er ein Rumpeln. Dann sah er zwei Gestalten. Dann sah er, dass das Menschen waren. Er erschrak: „Die gibt es doch nur in Geschichten!“ Pin rannte nach Hause und erzählte es allen. Alle stürmten los. Sie stellten sich hinter Bäume und Büsche. Aber einer sagte: „Was sind denn das für zwei hässliche Viecher?“ So laut, dass sie es hörten. Die Kinder erschranken und liefen weg.

~  
- Levi-

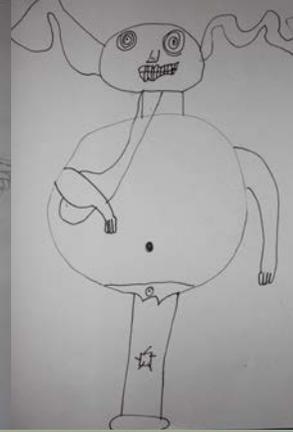
Einige Kinder zeichnen Gnome auf Packpapier vor, bekleben sie mit Fellen und Stoffen und schneiden sie dann aus. →



Und so sehen die fertigen Gnommasken aus:



Und das sind die Zeichnungen der Gnome:



# Zur Ausstellung:



↑ Die Gnomenkönigin vor der Collage von dem Waldausflug und einigen gehegungenen Bleistiftzeichnungen.



Die Galerie der Gnome. ↑



Die Gnomemasken werden auf Luftballons gesetzt und an der Decke angebracht.



...hier zum Beispiel! ↗



Und einige Gnome werden noch zum Bühnenbild bei der Vorführung der Tanzkinder.

# Die Kirsche-Klasse und das große Tor von Kiew



Den Anfang machen viele fleißige Zeichner: sie malen ihr Tor von Kiew. Aus all den einzelnen Weken wird später ein großes Tor von Kiew komponiert.



Diese Kinder malen den Hintergrund für das Tor von Kiew. ↑  
↙ Hier sind erste Figuren entstanden.



Wie das wohl alles mal zusammen passen könnte? ←



Die Ränder des großen Tores werden mit Meandern verziert.

Das große Tor von Kiew nimmt Gestalt an. Manche Bilder sind mit Buntstift gestaltet, andere auf Kupferblechen mit glänzenden Bändern und Steinen verziert.

## *Das große Tor zu Kiew*

Es steht im Urwald.  
Es ist von Torschützen mit Pfeil und Bogen und Armbrust bewacht.  
Sie sind aufgestellt hinter der Deckung.  
Andere wachen unter den vielen Toren.  
Sie stehen und wachen mit der Armbrust.  
Aus den Schießscharten schießen sie mit Kanonen.

Früher im 2. Weltkrieg wurde das Tor zum Verteidigen genutzt.  
Im 3. Weltkrieg wurde es zerstört und in Brand gesetzt.

~  
- Carl-Gustav -

## *Das wundervolle Tor*

Das Tor führt in einen geheimnisvollen Wald.  
Dort gehen Bauern und Tiere entlang und die Kutschen sind voll mit den Bauern, die darauf sitzen. Alle gehen raus und rein.  
Die meisten Menschen gehen gebückt durchs Tor. Manche sind arm und manche gehen prachtvoll. Und manche sagen: „Kommt rüber, kommt!  
Es ist wunderschön hier!“  
Das Tor ist aus Sandstein, mit eingeritzten Mustern. Eichhörnchen und viele kleine Tiere flattern und springen ums Tor.  
Mein Tor ist sehr beliebt. Mein Tor hat versteinerte Figuren.  
Der Wald ist ein besonderer Wald. Die Schmetterlinge, die aus dem Wald kommen und durchs Tor fliegen, haben immer eine andere Farbe. Und die Füchse werden zu Katzen, wenn sie durchs Tor gehen.

~  
-Florine-

## *Das große Tor von Kiew*

In einem abgelegenen Land in den Bergen steht ein prächtiges Tor:  
„das große Tor von Kiew.“  
Nur ganz selten kommen ein paar Menschen durch das Tor. Es wurde von einem alten Scheich gebaut und die Arbeiter hatten sich viel Mühe gegeben. Nur ganz wenige Leute wissen, dass es das Tor gibt.

1978 wurde es von einem Steinschlag zerstört. Und 1981 wieder aufgebaut.  
Von da an war es mit Smaragden, Juwelen und Diamanten geschmückt.

Eines Tages gingen 5 Menschen durch das Tor und als sie wieder rauskamen sagte einer von ihnen zu mir: “Du musst auch mal da durch gehen. Man fühlt richtig die innere Freude und das Glück.“

„Oh cool“ sagte ich.

Als ich dann durchging, fühlte ich es auch. Es war wirklich ein tolles Gefühl! Erst jetzt bemerkte ich, dass auf dem Tor ein smaragdnes Eichhörnchen prangte. Nach ungefähr 5 Tagen kehrte ich wieder zu meiner Familie zurück.

1 Jahr später machten Mama, Papa Ella, Felix und ich einen Ausflug zu dem Tor. Mama, Papa, Ella und Felix waren sehr beeindruckt.

~  
-Finn Förtsch-

## *Mein Tor*

Mein Tor steht im Meer. Nur selten kommen Menschen vorbei, aber dafür viele Schiffe.

Das Tor bewacht eine Insel und es ist Teil einer Mauer, um in die Stadt zu kommen. Es gab noch einen Eindringlingsschutz: ein Labyrinth!

Und am 24. Oktober 2014 kam die Kirsche Klasse.  
Sie wollte Jo hinbringen, weil die Ferien waren nahe.  
„Tschüss Jo“, sagte Finn.

~  
- Finn Trost-

## *Mein Tor*

*Mein* Tor steht in der Wüste und in dem Tor lebt eine ganze Familie. Die Leute kommen und gehen dreimal am Tag. Alle Leute sind stolz, dieses schöne Tor zu sehen. Sie finden das Tor großartig.

Die kleine Prinzessin wusste, dass immer eine Fee über ihrem Kopf fliegt.

Wenn die Leute reinkamen, sahen sie zuerst ganz viel Licht. Wenn sie noch ganz weit weg waren, sahen sie, wie das Tor glitzerte und Glück brachte.

Aber eine böse Hexe verwandelte alle zu Stein, die das Tor sahen, alle außer der Fee. Die Menschen wussten das nicht außer der Fee.

Alle Feen haben eine magische Holzkette.

Deshalb konnte die böse Hexe die Fee nicht verwandeln. Ihre Freundinnen waren das Eichhörnchen und das Einhorn. Das Eichhörnchen hieß Lale, das Einhorn Xenia und die Prinzessin hieß Louisa.

Eines Tages wollten Louisa, Xenia und Lale die böse Hexe verschwinden lassen. Also zogen sie ihre Ketten an und sagten: „Jetzt können wir gehen.“ Und so gingen sie zusammen zum Schloss. Das Schloss war furchtbar und bedeckt von Dunkelheit. Sie öffneten eine Tür und sahen ganz viele Spinnennetze und Spinnen. Als sie ankamen, holte die Prinzessin ihr Schwert heraus und fing an zu kämpfen.

(zwei Stunden später ...)

Die böse Hexe war auf der Stelle tot. Nun gingen die drei wieder zum Schloss zurück. Das Schloss war nun nicht mehr dunkel, sondern wunderschön: pink mit Schmetterlingen!

Man nennt es nun „das schöne Schloss der Schmetterlinge“.



- Clementine-

## *Das Glückwassertor*

Eines Tages brauste Poseidon mit einer Kutsche los, die von 100.000 Fischen gezogen wurde. Er hatte in der Schilfrohrzeitung gelesen, dass irgendwo im Meer ein Tor stand. Es hieß: „Das große Tor von Kiew.“ Wenn man durch kommt, ist man glücklich und zufrieden.

Als Poseidon durch das Tor wollte, war es mit Algen zugewachsen. Als Poseidon die Algen mit seinem Dreizack berührte, ging der Algenvorhang nach oben und Poseidon fuhr durch.



- Franz -

## *Mein Tor*

Mein Tor. Das Tor in der Wüste ist mein Tor.

Es ist 24 Meter hoch und 14 Meter breit.

Oft ruhen sich die Leute unter dem Tor aus. Sie essen Brot und trinken Wasser.

Auf dem Tor stehen fünf Engel und drei Pferde.

In der Nacht leuchtet das Tor!

1714 wurde begonnen, das Tor zu bauen und 1814 wurde es fertig.

1987 wurde es eröffnet.

Die Menschen feierten hier wie verrückt. Dabei schrien sie „Ehre sei Gott in der Höhe“.

Es war acht Uhr und das Tor wurde um acht angemacht. Aber heute war es nicht an. „Komisch“, sagen die Menschen.

Auf einmal ging das Tor an. „Wow“ schrien die Kinder. Dann feierten sie die ganze Nacht!



- Jason-

### *Das Tor*

Einestages als das Meer tobte und sich die Wellen auftürmten, erhob sich ein Tor.

Und es leuchtete weit und breit.

Da kam ein Boot und fuhr nah vorbei.

Da sah der Kapitän, was sich im Tor befand:

eine riesengroße Schatztruhe mit Goldbergen und Edelsteinen.

Und sie kauften sich, was sie wollten.



-Raphael-

### *Das größte Tor unter Wasser*

Das Tor steht im Pazifischen Ozean.

Gerade fährt der Meerkönig Lord Gamadon durch das Tor.

Hinter dem Tor ist eine Forscherstadt.

Lord Gamadon ist da, um die Forscher auszuspionieren.

Er bekam mit, dass sie die Meeresbewohner zerstören wollen.

Gerade kam ein Forscher zurück und sah Lord Gamadon.

Er versuchte Lord Gamadon zu fangen, doch der war schneller.

Endlich hatte er ihn eingeholt und fing ihn ein.

Der Forscher schwamm mit seinem Gefangenen nach Hause.



-Vali-

### *Das Wassertor*

Es war einmal ein Wassertor.

Dieses Wassertor war vor Vancouver.

Ein paarmal in der Woche fuhren Boote zum Tor.

Das Beste hab ich noch nicht erzählt, denn dahinter war etwas und dieses etwas war eine Stadt. Und diese Stadt hieß Vancouver Island.

Diese Insel war nicht groß. Sie war nicht von vielen bewohnt. Aber

sie hatten ein schönes Leben. Die in Vancouver waren reich. Aber

die auf Vancouver Island waren nicht reich. Sie hatten kleine Häuser,

Bauernhöfe und Kühe, Hühner, Schafe, Schweine und Enten.

Aber die in Vancouver hatten die Kleider schon fertig.

Auf jeden Fall wohne ich auf Vancouver Island. Ich und unsere Familie leben im Dorf Nummer 14. Es gibt 40 Dörfer.

Ich holte Wasser. Da sehe ich Boote. Nicht irgendwelche Boote, sondern Piratenboote. Ich ließ den Eimer Eimer sein. Ich rannte.

Ich kam an Dorf Nummer 13 vorbei. Ich sagte: „Piraten sind am Tor!“ Ich rannte weiter. Endlich kam ich am Dorf Nummer 14 an.

Ich sagte Bescheid. Sofort waren wir bereit. Alle nahmen Messer und Mistgabeln. Die Piraten waren da. Alle kämpften. Nach 3 Stunden mussten wir uns zurückziehen.

Am Tag danach griffen sie nochmal an. Wir hatten keine Chance.

Danach aber kam die Flotte von Vancouver mit 400 Booten. Das größte hatte 250 Kanonen. (Fortsetzg. folgt)



-Lorenz-

## *Mein Tor*

*Mein* Tor steht auf der Insel.

Manchmal laufen Tiere durch das Tor, zum Beispiel Pferde und Katzen oder Hunde.

„So, - schön los zum Tor!“

„Halt!“ „Was ist denn?“

Die Insel ist da.

„Ist die Insel da drüben?“

„Ja!“

„Wie sollen wir da rüber kommen?“

„Mit dem Schiff.“

„Ab zum Hafen!“



- Teresa -

## *Das Tor vorm Wäldchen*

*Das* Tor vorm Wäldchen im Wald.

Ich wohne kurz vor dem Wäldchen.

Ein armer Mann läuft jeden Tag bei uns vorbei.

Ich traue mich nicht ihm zu sagen, dass,

wenn er ins Wäldchen geht,

dort die Heilstadt ist.

Denn er sieht sehr verletzt aus....(Fortsetzg. folgt)



- Lale -

## *Das große Tor zu Kiew*

*Das* große Tor zu Kiew steht auf dem Mount Everest und nur manchmal wandert ein Wanderer hindurch.

Vor ein paar Tagen stand in der Zeitung, dass das große Tor zu Kiew plötzlich auf dem „K2“ stand. Die Menschen überlegten tagelang...wochenlang.....monatelang, wie sie das große Tor zu Kiew wieder auf den Mount Everest stellen könnten.

Doch plötzlich hatten sie eine Idee. Sie fuhren mit einem Lastwagen auf den K 2 und luden das große Tor zu Kiew auf, stellten es ab und nagelten es dort fest.

Vier Tage darauf fand ein Astronaut es auf dem Mond. Und wieder vier Tage darauf stand es auf dem Jupiter! Am Ende stand das große Tor zu Kiew wieder auf dem Mount Everest und wieder wanderten ab und zu Wanderer hindurch.

Und als in der Zeitung stand, dass das große Tor zu Kiew von hinterhältigen Dieben immer weiter befördert wurde, war der ganzen Welt klar, wie das alles gekommen war.

Aber jetzt waren die Banditen ja hinter Gittern.

Es wurde gefeiert wie die Sau und das große Tor zu Kiew wurde mit allem Pomp empfangen.

So steht es immer noch in Kiew.



- Peter -

Und so sieht das vollendete Tor am Vorstellungsabend aus!

Zur Ausstellung:



# Die Weide-Klasse und der Ochsenkarren



←  
2. Mit geschlossenen Augen zeichnen die Kinder freie Linien zur Musik.



3. In den Linien lässt sich schon so manches Rad entdecken, das dann farbig nachgemalt wird. ↓



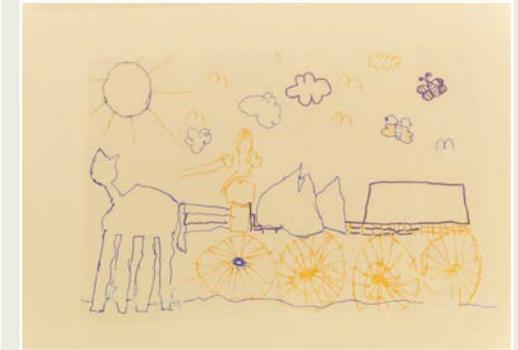


4. Die farbigen Objekte werden ausgeschnitten und auf Packpapier geklebt. →





5. Dann werden die Entwürfe teilweise noch mit Hilfe von Folien und Beamer auf größere Papiere übertragen. →



6. Schließlich wird die Vorzeichnung mit Pinsel und Farbe ausgemalt. →



Fehlen nur noch die Rahmen.....

# Zur Ausstellung:

Und so sieht der fertige Ausstellungsraum aus:



Zur Vorstellung wird Bydlo- der Ochsenkarren so präsentiert:

mit Live Musik der Schüler

Jonathan Knoch, Posaune,  
Lorenz Spengler, Tuba,  
Matthes Böhm, Klavier.  
(Arrangement: Nils Pommer)



# Die Tanzkinder und das Ballett der Küken in ihren Eierschalen





Erste Kostümprobe. Wie befestigt man die Kopfbedeckung am Besten?

Die Vorstellung:





In der Aula drängen sich die gespannten Besucher.



Das Ballett der Küken hat gut geklappt. Das Warten auf den Applaus am Ende lässt auch die Kleinsten bis zum Schluss durchhalten. Immerhin ist es am Abend schon nach 21h.

# Die Tanzkinder und der Gnom



Die Tanzkinder versuchen, sich in einen Gnom einzufühlen. Das ist anfangs gar nicht so einfach. Wie bewegt er sich? Es gibt große und kleine Gnome, die vorsichtig umeinander schleichen.



# Die Vorstellung:



Die Turnhalle ist brechend voll, alle warten gespannt.





Die Kinder haben sich die Haare wild aufgetupiert und grüne und braune Gesichter gemalt. Sie sind von Kopf bis Fuß in ihre Rolle als Gnom geschlüpft.

Die auf ein waberndes Laken projizierten Gnome der Ahorn-Klasse bilden eine bedrohliche Kulisse für die Tanzvorführung.



Alles hat geklappt- tobender Applaus



Hurra, es ist geschafft- Gnom sein macht auch nach der Vorstellung noch Spaß!



Tanzkinder:

Emma E.  
Meret  
Pauline  
Franz  
Jessica  
Teresa

Clementine  
Clara  
Antonia H.  
Eliza  
Antonia M.  
Jona

Yaroslava  
Kim  
Maxine  
Daniella  
Sophia

Leitung:

Eleanora Allerdings

Assistenz:

Elsa Dietzfelbinger

Praktikantin:

Joanna Weiler

# Die Theaterkinder und das alte Schloss



# Die Vorstellung:







Theaterkinder:

Sari  
Lilly  
Laurin  
Mathis  
Luciana  
Emma  
Arya  
Frieda

Carl  
Valentin  
Peter  
Lorenz  
Franz  
Moritz  
Anna  
Anna

Alex  
Paula  
Klara  
Sophie  
Noah  
Alexander  
Alexander

Leitung:  
Eleanora Allerdings  
  
Assistenz:  
Elsa Dietzfelbinger

Praktikantin:  
Joanna Weiler  
  
Bühnenbild:  
Die Apfelklasse

Musik:  
Das Elternorchester  
  
unter Leitung von:  
Peter Fulda

# Die Theaterkinder und der Marktplatz

Wie geht eine Theaterpädagogin an die szenische Darstellung eines Marktplatzes heran?  
- Sie spielt den Kindern erst mal die Musik vor. Und fragt nach: „Was habt ihr gehört?“  
Manche hören nur Streit auf dem Marktplatz, andere eine Frau und einen Mann, ein Junge malt eine genau skizzierte Szene aus, in der es um den Streit um eine Luxusmaschine geht.



Danach geht's ans Probieren:  
Die Kinder sind abwechselnd Händler und Käufer, sie verkaufen Stoffe oder Obst, es werden Reaktionen gesammelt. Wie finden die Kinder einen Stand mit Fisch, wie den, wo weiche Kaninchen verkauft werden?



Erste Szenen werden geprobt. Man merkt schnell. Streiten macht Spaß! Nora hat zu tun, die neu zusammen gewürfelte Gruppe zu bändigen.





Es geht ins Detail. Welche Händler und Stände wird es geben?



Wer da wohl was verkauft?



Und wie sah so eine Stadt zu Zeiten Mussorgskys überhaupt aus?



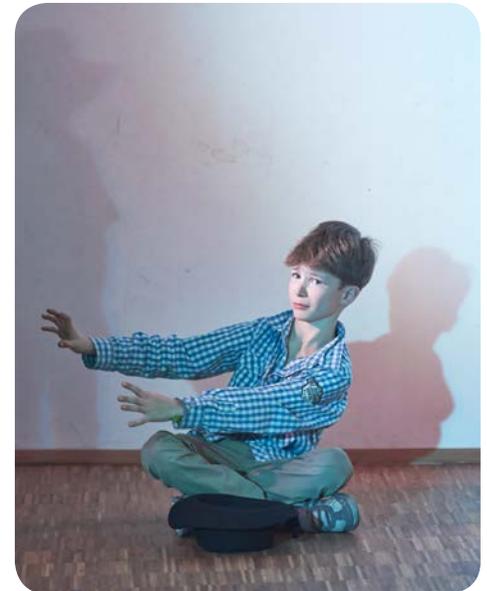
Elsa, Joyo und Eleanora haben alles im Blick. ↓



Erste Kostümpfproben...

# Die Vorstellung:







# Der Marktplatz

- eine Kooperation von Birke-, Kirsche-, Kastanie- und Weideklasse



Auf einem Jahrmarkt herrscht ein buntes Treiben. Um den „Marktplatz“ der Theaterkinder im Musiksaal optisch noch lebendiger werden zu lassen, arbeiten Kinder verschiedener Klassen zusammen. Die Birkeklasse malt die bunten großen Marktstände mit Pinsel und Acrylfarbe, die Kirsche die Kleineren mit Buntstiften, die Figuren malen Kinder aus allen vier Klassen, um sie dann zu einem großen „Wimmelbild“ zu komponieren.



Findet ihr Luisas Figur in dem Bild?



Die Schauspielkinder vom Marktplatz:

Merle  
Maya  
Maria  
Emma  
Sofie  
Finn  
Valentin

Levi  
Julia  
Ellinor  
Sofia  
Laura  
Helen  
Cynthia

Till  
Mia  
Tobias  
Lena  
Lukabet  
Juri

Leitung:  
Eleanora Allerdings

Assistenz:  
Elsa Dietzfelbinger

Praktikantin:  
Joanna Weiler

Kulissenbau:  
Sandra Frisch

# Bilder einer Ausstellung - Die Vorstellung

## *Die Promenade*

Elternorchester, Schüler(innen) der Mittelstufe

Die Vorführung zu „Bilder einer Ausstellung“ beginnt in der Aula, wo das Elternorchester die Gäste mit dem ersten Stück, der Promenade, begrüßt. Frau Eberhardt bedankt sich bei allen, die dieses Projekt möglich gemacht haben.

Peter Fulda, der mit dem Einstudieren einiger Sätze der „Bilder einer Ausstellung“ mit dem Elternorchester zu dem Schulprojekt inspirierte.↓





Eleanora Allerdings, Theaterpädagogin und Leiterin des Projekts erklärt die Spielregeln. Um der zahlreichen Zuschauer Herr zu werden, haben die Eltern blaue oder rote Zettelchen bekommen. Die Musikanten ihrer Farbe zeigen den Weg durchs Schulhaus.



Als „blaue“ Promenade führten Greta Winning, Zoe Allerdings und Verena Winter(v.l.) durchs Haus



Als „rote“ Promenade führten Valentin Spengler, Benedikt Spengler und Lasse Böhm (v.l.) durchs Haus





Eine Promenade führt über den Schulhof auf einem Weg, der von lebendigen Kinderportraits in Rahmen gesäumt ist, zur Turnhalle.

# Der Gnom

Tanzkinder,  
Ahorn- & Kastanien-  
klasse



In der Turnhalle erwartet die Zuschauer das Bild „Der Gnom“, vorgeführt von den Tanzkindern, mit projizierten Bühnenbildern der Ahorn- & Kastanienklasse.

# Die Katakomben

Eicheklasse

Der Weg zurück ins Schulhaus führt durch die gar gruseligen Katakomben, die die Eicheklasse gestaltet hat, nachdem sie die unterirdischen Gänge in Nürnberg besucht hatte. Dazu haben sie ihre Geschichten und Bilder des Ausflugs ausgestellt.



Die Promenade führt weiter in den Musiksaal....

# Der Marktplatz

Theaterkinder, Birke-, Kirsche-, Kastanie- & Weideklasse

Die Theaterkinder lassen das Markttreiben anno 1874 lebendig werden. Kleine Szenen zwischen Händlern und Käufern reihen sich aneinander, ein kurzes Niesen und die Konstellationen verändern sich. Als Bild umgesetzt haben den Marktplatz die Kinder der Birke, Kirsche, Kastanie und Weide.



# Das alte Schloß

Theaterkinder, Apfelklasse und Elternorchester

Von der Promenade wieder zurück in die Aula geführt, erwartet uns dort „Das alte Schloß“. Die Kinder erwecken das alte Gemäuer, das sie in Form von Leinwänden vor sich halten, zum Leben. Sie sind Torbogen und Zinne, Mauer und Turmspitze und schaffen es, das steinige Gemäuer fühlbar zu machen. Die Bilder dazu hat die Apfelklasse gestaltet. Die fantastische musikalische Darbietung des Elternorchesters machte das Bild komplett.



# Der Ochsenkarren

Weideklasse

Jetzt bleibt ein wenig Zeit, selbst durchs Haus zu streifen. Der Weg führt zunächst zum Ochsenkarren. Die Weideklasse hat dieses Thema künstlerisch umgesetzt, inspiriert von Miro. Musikalisch wird der Ochsenkarren von Jonathan Knoch an der Posaune, Lorenz Spengler an der Tuba und Matthes Böhm am Klavier (Arrangement: Nils Pommer) wunderbar vorgetragen.



# Die Hütte der Baba

Ahornklasse

Vom Vorraum der Weide weiter den Flur entlang, taucht man gleich in die Welt der Hexe Baba Jaga ein. Dort sind die wunderschönen Wachsmalkreidearbeiten der Ahornkinder in selbstgemachten Rahmen zu bewundern...



# Die Hütte der Baba Jaga

Gingkoklasse

...um gleich anschließend die Hexe selbst in ihrem Haus vorzufinden. Die Hütte auf Hühnerfüßen wird dieser Satz auch genannt. Deren Anblick kitzelt dann in jedem Fall ein kleines Schmunzeln hervor.



# Der reiche Jude Samuel Goldberg und der arme Jude Schmuyle

Gingkoklasse

Der Hexe Baba-Jaga gerade entkommen, betreten wir einen Ausstellungsraum, den die Birkeklasse gestaltet hat. Die Kinder haben sich mit dem Thema „Arm & Reich“ beschäftigt und ihre Erfahrungen damit dokumentiert. Außerdem gibt es kraftvoll leuchtende Portraits zu bestaunen, sowie zarte Bleistiftzeichnungen.



# Der Gnom

Kastanienklasse

Hinauf geht es in den 1. Stock, wo wir die Welt der Gnome betreten. Hier gibt es Fundstücke des Waldes mit Fotos von diesem Ausflug zu sehen, als die Kinder als Gnome herumgetrollt sind. Es gibt Gnomzeichnungen in Rahmen und auch fast lebendige Gnome, die sich versteckt haben. Ach, nicht zu vergessen die Gnomkönigin und die tollen Masken, die auf Luftballons von der Decke hängen.



# Der Gnom

Ahornklasse

Die Gnombilder der Ahornklasse, die es bereits als Projektionen in der Turnhalle zu sehen gab, gesellen sich zu der Collage und der Bildgeschichten der Kastanie, so dass es im ganzen 1.Stock nur so vor Gnomen wimmelt. Aber halt- die freie Zeit ist um. Schnell in die Aula, wo es schon weiter geht!



# Das Ballett der Küken in ihren Eierschalen

Eichklasse

Die Installation der Eichklasse und ihre Bilder und Geschichten befinden sich direkt neben dem Eingang und würden eine fantastische Kulisse für den folgenden Tanz abgeben, würde man vor Menschen noch etwas sehen. Zum Glück ist vorher und nachher genügend Zeit zum Bestaunen der kaschierten Eierschalen und wollenen Küken.



# *Das Ballett der Küken in ihren Eierschalen*

Tanzkinder

Wie man sieht, bleibt den Tanzkindern nur wenig Platz für ihre Darbietung- so viele Eltern sind gekommen. Sie meistern die Lage trotz allem bravorös und tanzen, wie Küken in Eierschalen nur tanzen können!



# Das große Tor von Kiew

Kirschklasse



Die große Collage der Kirschklasse, die im Treppenhaus neben der Aula hängt, ist mit das erste, was ins Auge fällt. Mit ihren glänzenden, mit Steinen verzierten metallenen Elementen, den obskuren Gestalten und der eindrucksvollen Gesamtkomposition lädt es zum genauen Betrachten ein. Ein Tor zur großen Welt. Und mit diesem schließt auch diese Veranstaltung und wir steuern auf einen krönenden Abschluß zu.....

# Das große Tor von Kiew

Theaterkinder und Elternorchester



Peter Ertel liest seine Geschichte zum großen Tor von Kiew vor. →  
Die Schauspielkinder lauschen gespannt.



## Das große Tor zu Kiew

Das große Tor zu Kiew steht auf dem Mount Everest und nur manchmal wandert ein Wanderer hindurch.

Vor ein paar Tagen stand in der Zeitung, dass das große Tor zu Kiew plötzlich auf dem „K2“ stand. Die Menschen überlegten tagelang... wochenlang.....monatelang, wie sie das große Tor zu Kiew wieder auf den Mount Everest stellen könnten.

Doch plötzlich hatten sie eine Idee. Sie fuhren mit einem Lastwagen auf den K 2 und luden das große Tor zu Kiew auf, stellten es ab und nagelten es dort fest.

Vier Tage darauf fand ein Astronaut es auf dem Mond. Und wieder vier Tage darauf stand es auf dem Jupiter! Am Ende stand das große Tor zu Kiew wieder auf dem Mount Everest und wieder wanderten ab und zu Wanderer hindurch.

Und als in der Zeitung stand, dass das große Tor zu Kiew von hinterhältigen Dieben immer weiter befördert wurde, war der ganzen Welt klar, wie das alles gekommen war.

Aber jetzt waren die Banditen ja hinter Gittern.

Es wurde gefeiert wie die Sau und das große Tor zu Kiew wurde mit allem Pomp empfangen.

So steht es immer noch in Kiew.

~  
- Peter-



← ...genauso wie das Publikum.



Dann kommt der das Signal zum Einsatz aller Schauspielkinder. Die Kinder strömen durch das Tor nach drinnen und nach draußen, manche suchen den Schutz, andere die große, weite Welt.





← Das Elternorchester setzt ein und spielt das große Tor von Kiew zum begeisternden Abschluß.





Es ist geschafft: Das unglaubliche Unterfangen, mit 8 Klassen dank des vollen Einsatzes aller Lehrer- und Lehrerinnen, von vielen Eltern, dank der Unterstützung der Schulleitung, der Musikalität eines Peter Fuldas und dem Wagemut einer Eleanora Allerdings in 14 Tagen die zehn „Bilder einer Ausstellung“ in bildender und darstellender Kunst vorzuführen. Die Erleichterung ist allen großen und kleinen Künstlern & Künstlerinnen sichtlich anzumerken. Und die Kleinen können nach gebührendem Applaus endlich ins Bett!



# Wir danken allen Mitwirkenden:

Idee & Projektleitung:

Eleanora Allerdings

Musikalische Leitung:

Peter Fulda

Assistenz:

Elsa Dietzfelbinger

Praktikantin:

Joanna Weiler

Arrangement Ochsenkarren:

Nils Pommer

Das Elternorchester:

Elsa Dietzfelbinger, Geige  
Sylvie Ludwig, Geige  
Marianne Helgert, Geige  
Ursula Böhm, Querflöte  
Elisabeth Benzing, Querflöte  
Susanne Eidt, Saxofon  
Thomas Hagel, Saxofon  
Maja Paffrath, Oboe  
Andreas Schmitt, Klarinette  
Sigi Grillmeyer, Posaune  
Claudio Ettl, Fagott  
Carsten Liebster, Fagott  
Beatrix Springer, Klavier  
Marianne Helgert,

Die Tanzkinder:

Emma, Meret(Ahorn)  
Pauline, Franz, Jessica(Kastanie)  
Teresa, Clementine, Louisa(Kirsche)  
Clara, Antonia H, Eliza(Eiche)  
AntoniaM, Jona(Birke)  
Yaroslava, Kim, Maxine(Gingko)  
Daniella, Sophia(Weide)

Die Theaterkinder:

Der Marktplatz:

Merle, Maria, Maya(Apfel)  
Emma(Ahorn)  
Till, Mia, Tobias(Birke)  
Lena, Lukabet, Juri(Eiche)  
Sofia, Laura(Gingko)  
Sofie, Finn, Valentin(Kirsche)  
Levi, Julia, Ellinor(Kastanie)  
Helene, Cynthia(Weide)

Fotografie:

Elke Kampermann  
Hartmut Knipp  
Johanna Perno  
Brigitte Sauer  
Jens Wegener  
Die Lehrer(innen)

Kulissenbau Marktplatz:

Sandra Frisch

Das alte Schloß:

Sari, Lilly, Laurin, Matthis(Apfel)  
Arya, Frieda, Luciana, Emma(Ahorn)  
Alexander(Birke)  
Alexander(Eiche)  
Paula, Klara(Gingko)  
Anna, Anna, Alex, Moritz(Kastanie)  
Carl, Franz, Lorenz, Peter,  
Valentin(Kirsche)  
Noah, Sophie(Weide)

Video:

Sina Riese

Dokumentation:

Elke Kampermann

"Blaue" Promenade:

Greta Wining, Blockflöte  
Verena Winter, Blockflöte  
Zoe Allerdings, Trommel

"Rote" Promenade:

Benedikt Spengler, Cornett  
Valentin Spengler, Posaune  
Lasse Böhm, Trommel



Auf der „blauen“ Promenade wurde eifrig musiziert (l.). Die Grundschüler gaben an allen Stationen ihr Bestes und erweckten Mussorgskis „Bilder einer Ausstellung“ zum Leben.

Fotos: Peter Romir

VON PETER ROMIR

**WÖHRD – Von Gnomen, Katakomben und tanzenden Küken: Die Kinder der Montessori-Grundschule erweckten Mussorgskis „Bilder einer Ausstellung“ zum Leben.**

In der Aula des Montessori-Zentrums herrscht große Aufregung. Zwei Wochen lang haben die Grundschüler hier an einem riesigen Projekt gearbeitet: Der Umsetzung von Modest Mussorgskis berühmtem Liederzyklus „Bilder einer Ausstellung“ in Tanz, Malerei, Musik und Schauspiel.

### Zehn Bilder

Zehn Bilder seines verstorbenen Freundes Viktor Hartmann stellte der russische Komponist 1874 in diesem Werk musikalisch dar. Darunter so originelle Werke wie „Die Hütte auf Hühnerfüßen“ oder der „Tanz der unausgeschlüpften

## Von Gnomen und tanzenden Küken

Gesamtkunstwerk: Kinder der Montessori-Grundschule führten Mussorgskis „Bilder einer Ausstellung“ auf

Küken“, der die Besucher im Montessori-Zentrum gleich am Eingang begrüßt – gestaltet aus flauschigen Wollküken.

Sämtliche 200 Schüler waren an der Aktion beteiligt, die von Eleanora Allerdings künstlerisch geleitet wurde. Den Auftakt macht aber erstmal das „Eltern-Orchester“ der Schule. „Bei den Montis ist es ja üblich, dass sich die Eltern stark einbringen“, erklärt Dirigent Peter Fulda. Der Musiker ist begeistert von der Idee „Montessori trifft Mussorgski“: „Das ist Musik, die den Kindern schnell gefällt, außerdem ist sie handlich proportioniert.“ Und – so möchte man hinzufügen – auch heute noch von ungebrochener Ohrwurm-Qualität.

Die Besucher können nach dem Auftakt wählen, ob sie der „blauen“ oder der „roten“ Promenade folgen wollen, die unterschiedliche Wege durch die Ausstellung nehmen und jeweils von einem musikalischen Kindertrio angeführt werden. Wir folgen der „blauen“ Promenade ins Freie. Stimmungsvoll mit Kerzenlicht illu-

minierte ist der Weg über den Schulhof gesäumt von Kindern, die als „Lebende Bilder“ in Bilderrahmen posieren und den Pfad zur Turnhalle weisen.

Dort tauchen die Gäste ein in die geheimnisvolle Welt der Gnome. Im Halbdunkel werden Gnomen-Zeichnungen auf ein Laken projiziert und schließlich erleben wir den

sprunghaften Tanz der kleinen Gesellen. Schön, aber auch etwas unheimlich. Ebenso der nächste Abschnitt: Der Weg durch die gruseligen „Katakomben“ im Keller der Schule. Hier geht es an Bildern von Skeletten, Fledermäusen und anderen Gruselgestalten vorbei.

Gut, dass man an der nächsten Station durchschmaufen

the so eindringlich beschwor, haben sich die Nachwuchs Fotografen der Berufsschule B6 selber gestellt und bearbeitet. Zu sehen sind Arbeiten der Klassen PFO 11 und PFO 12 im Kulturladen Schloss Almoshof, Almoshofer Hauptstraße 49–53. Wie in jedem

Jahr wählte eine hochkarätig besetzte Jury die fünf Fotografien mit der stärksten Umsetzung aus. Außerdem wird ein Publikumspreis ausgelobt. Die Ausstellung ist bis zum 25. Januar im Kulturladen Schloss Almoshof zu sehen.



kann: Auf dem „Marktplatz von Limoges“ spielen die Kinder Szenen eines Marktes des 19. Jahrhunderts nach – liebevoll kostümiert und immer wieder zu statischen Momenten eingefroren.

Die Treppe hinauf führt dann vorbei am majestätischen Tor von Kiew, das aus vielen Einzelbildern zusammengesetzt wurde, die jeweils kleinere Tore zeigen. In den oberen Stockwerken warten dann unter anderem ein lebender Ochsenkarren, die Königin der Gnome und natürlich die Hexe Baba Jaga in ihrer Hütte auf Hühnerfüßen.

Unterstützt wurde das aufwendige Projekt durch Fördermittel des Amtes für Kultur und Freizeit. Und die Schüler der älteren Klassen halfen ihren Grundschulkollegen bei der musikalischen Umsetzung. In der Summe ein sehr beeindruckendes und stimmungsvolles Gesamtkunstwerk.